

WIR HELFEN MENSCHEN

Geschäftsbericht 2018

Inhaltsverzeichnis

Vorwort der Stiftungsrats-Vorsitzenden	3
Berichte aus dem Vorstand	4
Geschäftsbereich I: Grundsatzfragen, Theologie und Seelsorge, Personal	
Viele Teile – ein Ganzes	4
Geschäftsbereich II: Eingliederungshilfe	
Bauen und das BTHG	7
Geschäftsbereich III: Altenhilfe und Pflege	
Neue Anforderungen	10
Die Samariterstiftung in Zahlen	13
Die Standorte	13
Schwerpunktthemen	14
Fachleute steuern die Bauprojekte: Vom Bedarf zum Entwurf, vom Plan zur Ausführung ..	14
Die Samariterstiftung investiert in die Zukunft: Bauen wie noch nie	16
Das Audit „berufundfamilie“: „ Nach Berlin darf jeder mit “	17
Jahreschronik 2018	19
Personalia	30
Die Organe der Samariterstiftung	31
Vorstand, Stiftungsrat, Stiftungsversammlung	31
Häuser, Einrichtungen und Dienste	32
Altenhilfe und Pflege	32
Altenpflege-Ausbildung	34
Eingliederungshilfe	34
Die Beteiligungen der Samariterstiftung	35

Impressum

Der Geschäftsbericht wird herausgegeben vom Vorstand der Samariterstiftung

Verantwortlich: Pfarrer Frank Wößner, Vorstandsvorsitzender

Redaktion: Gerhard Fezer, Referent für Öffentlichkeitsarbeit

Samariterstiftung, Schlossweg 1, 72622 Nürtingen

Telefon 07022/505-0, Telefax 07022/505-255

hauptverwaltung@samariterstiftung.de

www.samariterstiftung.de

Vorwort der Stiftungsrats-Vorsitzenden

Für Achtung und Würde jedes einzelnen Menschen



Liebe Leserinnen und Leser,

als Vorsitzende des Stiftungsrats möchte ich Sie herzlich begrüßen. Ich blicke auf mein erstes sehr interessantes und intensives Jahr in diesem Amt zurück.

Die Samariterstiftung ist mit ihren rund 60 Häusern in Württemberg ein lebendiger Teil einer lebendigen Gesellschaft. In den Einrichtungen leben rund 4000 ältere und alte Menschen, Menschen mit Behinderungen und mit psychischen Erkrankungen. Gemeinsam mit rund 3000 Mitarbeitenden geht es tagtäglich um die Gestaltung eines möglichst selbstbestimmten Lebens und Arbeiten. Die Samariterstiftung steht dabei für hohe fachliche Qualität und Kompetenz.

Eines der großen Themen ist der Fachkräftemangel in der Pflege. Allein in Baden-Württemberg gab es 2018 mehr als 1700 offene Stellen, bundesweit waren es über 37000. Für eine gute Arbeit in der Pflege und eine gute Qualität der Pflege braucht es mehr Zeit, mehr Personal und damit auch mehr Geld. Pflegekräfte verdienen mehr – mehr Anerkennung, bessere Arbeitsbedingungen und Entwicklungsperspektiven sowie eine angemessene Bezahlung für ihre Tätigkeit. Dabei ist klar, dass diese Mehrkosten für mehr und bessere Pflege finanziert werden müssen. Die Kosten dürfen keinesfalls an den Pflegebedürftigen und deren Familie hängen bleiben. Und die Erhöhung der Beiträge zur Pflegeversicherung ist auch keine befriedigende Antwort.

Ein Schritt in die richtige Richtung ist die Bundesaktion zur Stärkung der Pflege, die „Konzertierte Aktion Pflege“. Hier wurde vereinbart, den Pflegeberuf attraktiver zu machen – durch bessere und

transparentere Arbeitsbedingungen, mehr Kompetenzen, Verantwortung sowie mehr Geld für die Fachkräfte, mehr Ausbildungsplätze und mehr Digitalisierung zur Erleichterung der Arbeit.

Bessere Unterstützung ist auch für die häusliche Pflege notwendig, die zu über 80 % von Frauen ausgeübt wird. Es braucht mehr ambulante Pflegedienste und ein differenziertes Hilfe- und Unterstützungsangebot, um Pflege, Familie und Beruf zu vereinen. Mehr Angebote der Nacht- und Tagespflege ebenso wie die Kurzzeitpflege entlasten die häusliche Pflege. Hier plant das Land, ab 2020 mit 15 Millionen Euro neue Wohnformen für ambulant betreute Wohngemeinschaften von Senioren und Menschen mit Behinderungen zu fördern – ein willkommener Anknüpfungspunkt für die Samariterstiftung, die ja ebenfalls ein Konzept für die Quartiersarbeit entwickelt hat. Höhere Qualität in der Pflege soll von 2019 an der neue „Pflege-TÜV“ garantieren mit hoher Transparenz der Arbeit und einem neuen Bewertungs- und Darstellungssystem.

Das alles zeigt, dass die Pflegeeinrichtungen mit ihren Pflegekräften die nächsten Jahre vor großen Aufgaben und Veränderungen stehen. Beim Blick auf die vielen Neubauten anderer Trägereinrichtungen ist mir ein Leitgedanke der Stiftung wichtig: „Wachsen nicht um jeden Preis – denn nicht am Gewinn, sondern am Menschen sind wir orientiert.“ Denn bei allen Menschen in den Einrichtungen geht es darum, ihre Selbstbestimmung, die Entscheidungsfreiheit und ihre Lebenszufriedenheit zu erhalten und zu fördern. Es geht um die Achtung und Würde jedes einzelnen Menschen.

Diese komplexe und anspruchsvolle Arbeit wäre nicht möglich ohne das Engagement der hochmotivierten Mitarbeitenden und vor allem der vielen Ehrenamtlichen. Deshalb möchte ich herzlich allen Ehrenamtlichen für ihre unersetzliche und großartige Arbeit und Einsatz danken! Ohne sie wäre das Leben der Bewohner/-innen weniger bunt, lebendig und vielfältig. Und selbstverständlich einen ebenso großen Dank an alle hauptamtlich Mitarbeitenden und an meine Kolleginnen und Kollegen im Stiftungsrat für ihr unermüdliches Engagement und ihre Unterstützung.

Brigitte Lösch MdL

Geschäftsbereich I
Grundsatzfragen,
Theologie und Seelsorge, Personal

Viele Teile – ein Ganzes



Der Vorstandsbericht nimmt wesentliche Entwicklungen, Fragestellungen und aktuelle Themen auf. Die Vorstandskollegen werden Sie in die Besonderheiten der beiden Leistungsbereiche (Altenhilfe und Eingliederungshilfe)

hineinnehmen. Ich versuche einmal ein Gesamtbild der Samariterstiftung für das Jahr 2018 (und darüber hinaus) zu entwerfen. Keine Details, aber doch die leitenden Themen mit konkretisierenden Hinweisen. Denn all unsere Aktionen gehen vom Stiftungszweck aus und kehren zum Stiftungszweck zurück: Wir helfen Menschen. Von daher sind dann auch alle Teile des Ganzen zu bewerten und miteinander abzustimmen. Doch lesen Sie selbst.

Wie gehen Sie vor beim Puzzeln? – Meine Strategie: Zuerst alle Randteile lokalisieren. Dann diese (und auch die anderen) nach besonderen Farben oder Mustern sortieren. Dann den Rahmen bilden und diesen nach und nach mit Geduld und ungeduldiger Hartnäckigkeit füllen. Gehen wir hier an die Rahmenstücke. Strukturierende Farbkonstellationen und Muster finden Sie dann im weiteren Bericht.

Ich beginne mit einem Hinweis, den mein Kollege Jürgen Schlepckow dann mit Farben und Schattierungen füllen wird: **das Bundes-
teilhabegesetz (BTHG)**. Es trifft einen der beiden Leistungsbereiche der Stiftung mit großer Wucht. Ein Paradigmenwechsel mit wertvollen inhaltlichen Aspekten, aber leider auch mit enormem Potenzial für zukünftige Entbürokratisierungsbemühungen. Hier ist einiges klar, vieles im Fluss und manches noch

vernebelt. Wir haben uns für das Vorgehen der Stiftung in einer dynamischen Entwicklung diese drei Leitaspekte verordnet: Präzise Beobachtung (und Beteiligung), konzentrierte Umsetzung (wo sich Konturen geklärt haben) und eine ruhige Hand bei dem, was wir in der Eingliederungshilfe haben und tun und den sich ergebenden Neuausrichtungen. Aus unserer Sicht eine große Aufgabe, aber auch eine, die mit langem Atem und entsprechender Fokussierung zu bewältigen ist. **Für mich die Ecke oben links mit etlichen Teilstücken nach rechts und nach unten.**

Dann ein Blick auf die **Altenhilfe**. Mein Kollege Dr. Eberhard Goll wird dazu die Muster und Farbnuancen liefern. Die Auswirkungen der Landesheimbauverordnung sind weitgehend bearbeitet oder zumindest die Lösungen aufgesetzt. Hier zählt es sich aus, dass die Stiftung seit 10 Jahren die Anpassungen kontinuierlich vorangebracht hat! Auch die strategische Weiterentwicklung der Regionen und der „organisatorischen Cluster“ kommt gut voran. Die Vernetzung in den Regionen und über die Regionen hinaus ist als Teil agiler Kooperationsstrukturen unabdingbar. Folgen werden hier weitere Klärungen hinsichtlich der Verwaltungsstrukturen und -abläufe. Auch der Ausbau ambulanter Angebote gewinnt an Dynamik. Für die ambulanten Dienste steht ein abgestimmtes „Samariter-Managementsystem“ kurz vor dem Roll-out, die Pflegewohngemeinschaften sind weiter als gewollter Baustein der Versorgung in Prüfung (und im Betrieb) und das Tagespflege-Angebot wird systematisch standortbezogen bzw. regional weiterentwickelt.

Insgesamt basiert die Entwicklung der nächsten Jahre auf drei Grundsatzentscheidungen:

1. Die Samariterstiftung steht für quartiersbezogene, kompakter Wohnformen.
2. Die Ausdifferenzierung des Angebots wird mit hoher Standorttreue betrieben.
3. Die ambulanten Segmente werden weiter entwickelt und forciert.

Die Samariterstiftung nimmt so die demografische Entwicklung und die sich ausdifferenzierenden Kundenwünsche adäquat auf.

Damit haben wir die Ecke oben rechts, mit Anschluss nach links an die Eingliederungshilfe.

Über beide Bereiche zieht sich die enorme **Bautätigkeit der Stiftung** (auch dazu lesen Sie auf den folgenden Seiten Genaueres). Dies bedeutet einerseits ein hohes finanzielles Engagement, andererseits sind die zahlreichen Bauprojekte aber auch eine Herausforderung hinsichtlich der Planung, der Umsetzung und für das Bau-Controlling. Sehr positiv wirkt sich aus, dass die Samariterstiftung seit vielen Jahren gute Partnerschaften mit diversen Bauunternehmen pflegt. Ein gemeinsames Verständnis von Qualität und vertrauensvoller Kooperation ermöglicht gute, strukturierte Prozesse mit hoher Kosten- und Terminverlässlichkeit. In einem Zeitfenster bis 2023 wird die Intensität des Bauens hoch bleiben. Dann werden wir ein strategisches Etappenziel erreicht haben: Die Häuser und Einrichtungen der Stiftung sind dann auf einem zeitgemäßen und in hohem Maße wettbewerbsfähigen Stand. Das Bauen hat hohe Relevanz für die aktuelle Arbeit und die Zukunft der Samariterstiftung. **Die Ecke unten links hätten wir dann auch.**

Unten rechts findet sich dann – und das ist ein buntes und dynamisches Segment – **alles rund um das Personal**, das wir für eine qualitativ gute und perspektivisch gesicherte Arbeit und damit die Umsetzung des Stiftungszwecks brauchen. 2018 haben wir Begonnenes fortgesetzt und Neues begonnen. Die **Führungs-kräfteprogramme** für nachrückende und arri-vierte Führungskräfte fördern ein gemeinsames Führungsverständnis ebenso wie die Ver-netzung der Führungskräfte untereinander. Und dass Führungsstil und Führungsverständ-nis am Ende wesentlich sind für die Fähigkeit eines Systems, Mitarbeitende zu gewinnen und zu entwickeln, ist für mich unstrittig. Begonnen haben wir mit dem **Prozess Employer Branding**, den eine namhafte Agentur aus Berlin begleitet. Die Profilierung der Arbeitgebermarke ist ein wichtiges Teil-stück.

Kompakt und auf den Punkt sagen zu können, was uns als Arbeitgeber ausmacht und profi-liert, das wird immer wichtiger werden. Die Ziele des ersten Umsetzungsjahres im „**Audit berufundfamilie**“ wurden erreicht. Klärungen

erfolgten hinsichtlich der Wohnungsfrage für Mitarbeiter/-innen, ein Kontakthalte- und Wiedereinstiegsprogramm wurde implemen-tiert und ein neues Fortbildungsformat an der Schnittstelle von Familie und Gemeinwohl-ökonomie aufgesetzt. Mit der Kampagne „Hauptsache sozial“ wird die Zielgruppe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen adres-siert, um gute Zugänge für eine Ausbildung oder ein duales Studium zu schaffen. Unter-stützt wird dies durch Nachwuchsscouts, die auf Messen und an Schulen Kontakte knüpfen, als persönliche Botschafter/-innen der Samari-terstiftung ein Gesicht geben und authentisch aus den Berufsfeldern berichten können.

Ebenso gehört für mich hierher auch das groß angelegte **Kinästhetik-Projekt**, mit dem wir eine nachhaltige Verankerung kinästhetischer Prinzipien in die alltägliche Arbeit erreichen wollen. Dieses Projekt hat verschiedenste positive Aspekte:

1. Es zielt auf das Wohlbefinden der Kunden ab.
2. Es zielt auf die Gesundheit der Mitarbeiter/-innen ab und leistet einen wichtigen Beitrag zum beruflichen Gesundheitsmanagement.
3. In dieser Kombination ist es bestens geeig-net, zu einem Differenzierungskriterium bei der Personalakquise mit Hinblick auf Qualität der Arbeit und Zufriedenheit aller Akteure zu werden.

Auch weiterhin liegt ein Schwerpunkt auf der **Ausbildung**, nun auch mit aktiver Ausrichtung auf die Generalistik, also die Zusammenfüh-rung der Ausbildungen in der Altenpflege, der Gesundheits- und Krankenpflege sowie der Gesundheits- und Kinderkrankenpflege zu ei-ner neuen **generalistischen** Pflegeausbildung mit einheitlichem Berufsabschluss als „Pflege-fachfrau/Pflegefachmann“. Die Anbahnung von Ausbildungsverhältnissen erfolgt vor Ort (siehe oben), in ausgewählten Ländern (vor allem Kosovo, Bosnien, Vietnam) sowie durch Integration von Menschen mit Fluchthinter-grund in unsere Arbeitssysteme.

Abschließend verweise ich noch auf unsere diakonische Rahmenkonzeption, welche die Samariterstiftung (auch) als Wertegemein-schaft beschreibt und normativen Charakter

besitzt: Viele bunte Teile, die so etwas wie ein Bild im Bild ergeben. Insgesamt setzen wir mit all den genannten Maßnahmen den Rahmen für eine gelingende Personalbindung, Personalentwicklung und Personalakquise. Farbkonstellationen, Muster und Elemente aus der Ecke „Personal“ finden wir deshalb auch in fast allen anderen Teilbereichen des Bildes.

Will man die Stiftung im Kern verstehen, dann braucht es noch einige andere Aspekte. Wir sind eine kirchliche, gemeinnützige Stiftung und darum konsequent auf das Gemeinwohl ausgerichtet. Aktuell laufen die Vorbereitungen für die **Rezertifizierung als Unternehmen der Gemeinwohlökonomie**. Damit verbunden ist unser grundlegendes Interesse zur **Arbeit im Quartier** oder im Sozialraum und damit zur nachhaltigen Kooperation mit Kommunen, Vereinen, Initiativen. Das **Projekt Ehrenamt 2020** schließt hier an. Die Einbeziehung des Ehrenamtes und der Ehrenamtlichen ist Teil des Konzeptes und mit Blick auf Teilhabe und Integration für uns unabdingbar. Hier liegt auch die zivilgesellschaftliche Brücke zu unserer **Stiftung Zeit für Menschen**, die genau diese Themen ins Zentrum rückt. *Das sind Rahmenstücke der besonderen Art, nicht eindeutig zuzuordnen, aber allenthalben als orientierende und ausrichtende Verbindungselemente enthalten.*

Streifen möchte ich noch das Thema **Digitalisierung**. *Mit Blick auf unten links auch eine Großbaustelle.* Vielleicht sind das gerade die Teile, die am schwersten konkret zuzuordnen und in bereits Bestehendes einzupassen sind. Die Relevanz des Themas ist unbestritten – und doch ist es ein Thema unter anderen. Die Samariterstiftung gehört zu den Gründungsmitgliedern des Verbands für Digitalisierung in der Sozialwirtschaft e. V. (Vediso). Ebenso gehört sie zu den 13 Gründungsmitgliedern der Mitunsleben GmbH, deren zentrale Aufgabe die Entwicklung und der Betrieb einer Plattform für soziale Dienstleistungen ist bzw. sein wird. Die Zeitschrift „Magazin“ der Samariterstiftung wird digital werden und den neuen Medien angepasst (und ein wenig auch die CO₂-Bilanz verbessern). Angebote werden – auch gemeinsam

mit Partnern des Netzwerkes SONG (Soziales neu gestalten) – überprüft und angepasst. Wir sind mehr denn je aufgefordert, gute Lösungen zu finden und Vorteile zu nutzen, die mit dem digitalen Wandel einhergehen: Lösungen, die adäquate Angebote für sich wandelnde Kundenbedürfnisse schaffen und finanzierbar sind. Für uns als lernende Organisation ist es deshalb wichtig, unsere Prozesslandschaft komplett zu überprüfen und anzupassen. Klingt nach einem Sammelsurium an losen Teilen – wir setzen aber bereits engagiert zusammen; digitale Teile und analoge Teile!



Damit komme ich zum Schluss. Ein buntes und vielfältiges Bild gab die Stiftung auch 2018 wieder ab. Es gibt rahmende Bedingungen, die wir nicht von Entwicklungen abhängig machen können und wollen: Das gemeinwohlorientierte Unternehmertum, den zutiefst menschlich formulierten Stiftungszweck, unser Wertegerüst, unser Selbstverständnis als verlässlicher Kooperationspartner für alle, die diese Ausrichtung mit uns teilen. In diesem Rahmen aber ist sehr viel in Bewegung. Bleibend in Bewegung. Und vielleicht wäre ja zukunfts-fähige organisatorische Agilität in etwa dies: Die Teile verändern sich im stabilen Rahmen an Größe, Farbe und Muster – und doch bleibt das Bild erkennbar und findet sich immer wieder neu. Immer die Samariterstiftung. Immer in Bewegung. Aber nie beliebig. Und nun interessante Lektüre!

Frank Wößner
Vorstandsvorsitzender

Geschäftsbereich II Eingliederungshilfe

Bauen und das BTHG



Die am Satzungszweck orientierte Weiterentwicklung der Stiftung ist eine der zentralen Aufgaben des Vorstands. Auch 2018 hat dies wieder zu einer Vielzahl an Projekten und Veränderungen geführt. Dass dabei

die bauliche Entwicklung eine im Zeitvergleich des Bestands der Samariterstiftung einmalige Bedeutung hat, wird in diesem Geschäftsbericht deutlich. Der Alltag an 365 Tagen jedoch – darauf muss alles ausgerichtet sein! Darauf, dass Menschen in Notlagen die passende Unterstützung, Betreuung, Pflege bei uns finden. Darüber liest man in Geschäftsberichten oft nur ein paar dürre Zahlen: Belegung, Auslastungsgrad, finanzielle Ergebnisse. Dahinter steckt aber so viel an persönlichem Einsatz, an Know-how, an Zusammenarbeit, auch in den unterstützenden Funktionsbereichen.

Im Zug der Zertifizierung unserer Werkstätten nach dem System der ISO (der Internationalen Organisation für Normung) und der AZAV (der Akkreditierungs- und Zulassungsverordnung Arbeitsförderung) haben uns Mitglieder des Auditorenteams berichtet von Erkenntnissen und Beobachtungen in mehreren Regionen der Eingliederungshilfe und der Hauptverwaltung. Sie hatten die Samariterstiftung zuvor nicht gekannt und waren drei Tage unterwegs. Dabei haben sie wahrgenommen, dass unsere Leitbild-Aussagen bei den Mitarbeitenden und ihrem Umgang mit den Klientinnen und Klienten wirklich erlebbar waren. Leidenschaft für die Menschen, persönliches Interesse an Unterstützungslösungen, hoher Einsatz für Qualität, die den Klienten nutzt, Identifikation mit ihrer Arbeit waren spürbar. Damit das jedoch weiterhin gelingen kann,

braucht es die ständige Weiterentwicklung der Stiftung.

Bauliche Entwicklung

Die Eingliederungshilfe ist an den aktuellen Projekten mit ca. 30 Millionen Euro beteiligt. In allen Projekten steckt ein hohes Maß an qualitativen Entwicklungschancen, sei es durch Appartementbauweise im Wohnen wie z. B. in der Behindertenhilfe Ostalb, oder durch die zum Teil schließbare Einrichtung für Menschen mit hohem und komplexem Unterstützungsbedarf in der Sozialpsychiatrie Schwäbisch Hall.

Im Frühjahr 2018 ist die Entwicklung durch die Beendigung der Förderung seitens des Landes Baden-Württemberg jäh gestoppt worden. Dann hat das Land, gültig ab 2019, eine neue Förderrichtlinie beschlossen. Seither geht es wieder weiter. Im Mai wurde in dem dafür zuständigen Förderausschuss unsere Planung für die Behindertenhilfe Ostalb am Standort Neresheim mit dem Neubau der Werkstatt und zweier Wohnhäuser befürwortet. Im Herbst werden wir voraussichtlich die Förderung des Kaufs eines Werkstattneubaus mit Förder- und Betreuungsgruppen in Bopfingen beantragen. Der Neubau dient als Ersatz und zur Weiterentwicklung der bestehenden Angebote.

Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes

Die zweite Reformstufe des Bundesteilhabegesetzes (BTHG) seit 1. Januar 2018 mit Veränderungen bei den Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben und beim Budget für Arbeit hat bisher die Arbeit der Eingliederungshilfe nur unwesentlich tangiert.

Die wichtigsten Teile des Gesetzes – das neue Verfahren der Bedarfsermittlung und das neue Leistungs- und Vergütungssystem mit der Ausgliederung der sogenannten existenzsichernden Leistungen und deren Refinanzierung über die Grundsicherung – sollen zum 1. Januar 2020 in Kraft treten.

In Baden-Württemberg wurde bis heute in verschiedenen Konstellationen, teilweise moderiert vom Ministerium für Soziales und Integration, die Umsetzung des BTHG verhandelt.

Daran beteiligt sind die Verbände der Leistungsträger und Leistungsanbieter sowie Interessenvertreter/-innen der Menschen mit Behinderungen.

Vom Bedarfsermittlungsinstrument ...

2018 hat man sich doch noch über das „**Bedarfsermittlungsinstrument**“ für Baden-Württemberg geeinigt; es ist 2019 in einer Erprobungsphase.

Die für die Verhandlungen vereinbarte Projektstruktur der Liga der freien Wohlfahrtspflege hat sich trotz unterschiedlichster Vorstellungen und Erwartungen und auch gegen große Widerstände bewährt. Inzwischen arbeiten sieben Projektgruppen den Verhandlern zu, koordiniert von einer Projektleitung und insgesamt gesteuert von einer sechsköpfigen Lenkungsgruppe, an der ich als einer von drei Trägervertretern beteiligt bin.

... über den Rahmenvertrag ...

Die Verhandlungen eines neuen **Rahmenvertrags** gestalten sich ziemlich schwierig. Um noch vor den Sommerferien 2019 einen unterschrittsreifen Abschluss zu erreichen, sind seit Mai fast wöchentlich Verhandlungen terminiert. Naturgemäß liegen die größten Risiken für beide Seiten in den Themen, die den Rahmen für künftige Vergütungsverhandlungen vorgeben. Eine finanzielle Einschätzung der Auswirkungen bestimmter Finanzierungsmodelle benötigt eine Bewertung des gesamten Prozesses von der Bedarfsermittlung, der Leistungsfeststellung bis zu den Anforderungen an die Leistungserbringung. Das ist aber derzeit noch nicht möglich. Es gibt noch keine repräsentativen Erfahrungen mit dem Bedarfsermittlungsinstrument. Die Verhandlungen stehen daher unter hohem finanziellem Risiko auf beiden Seiten. Das könnte durch zeitlich befristete Sicherungsvereinbarungen für die einzelnen Angebote reduziert werden. Dafür setzen wir in der Lenkungsgruppe uns ein.

... bis zur Übergangsvereinbarung

Seit Januar 2019 wurde parallel zum Rahmenvertrag eine **Übergangsvereinbarung** für eine

Einführungsphase verhandelt und im April geeint. Mit dieser Vereinbarung sollen die notwendigen Anpassungen der Strukturen, Abläufe und Neuverhandlungen zeitlich auf die Jahre 2020 und 2021 verteilt werden. Eine budgetneutrale Umstellung der Vergütungen zum 1. Januar 2020 soll die wirtschaftlichen Risiken der Umstellung deutlich reduzieren. Dennoch bleibt ein erhöhtes finanzielles Ausfallrisiko, da von 2020 an Teile der Leistungen unabhängig von der Übergangsvereinbarung direkt mit den Klientinnen und Klienten abgerechnet werden müssen und auch das Verfahren bei neuen Leistungsanträgen noch ungeklärt ist.

Im Mai begann ein straffer Zeitplan für die Einrichtungen, die Klienten/-innen und Betreuer/-innen, die Landkreise sowie für den Kommunalverband für Jugend und Soziales.

Strukturen für die Umsetzung

Zur Umsetzung der anstehenden Reformstufe des BTHG in der Samariterstiftung wurde eine Projektstruktur eingerichtet. Unter der Leitung des Fachbereichs arbeiten mehrere Fachleute in der zentralen Verwaltung, unterstützt von einer 50-%-Projektstelle, eng mit den Verantwortlichen der einzelnen Regionen zusammen. In allen Regionen wurden inzwischen Informationsveranstaltungen durchgeführt. Sie bilden die Basis für das anstehende Arbeitspaket im zweiten Halbjahr 2019 zur Trennung der Leistungen. Die Rahmenbedingungen der baden-württembergischen Übergangsvereinbarung sind hilfreich, erfordern aber trotzdem noch umfangreiche Abstimmungen auf der Ebene der 44 Stadt- und Landkreise.

Systemwechsel bedeutet großen „Umbau“

Der anstehende Systemwechsel ist mindestens vergleichbar mit der Einführung der Pflegeversicherung, tendenziell sind mit dem Wechsel sogar noch grundlegendere Einschnitte und „Umbauarbeiten“ verbunden. Eine enge Zusammenarbeit mit unserem Softwareanbieter ist daher eine wichtige Voraussetzung für das Gelingen des Projekts. Die Synchronisation von fachlichen und verwaltungsbezogenen Perspektiven und Abläufen ist Kernstück und

zugleich eine große Aufgabe bei der Umsetzung des BTHG. Der Fokus liegt dabei immer darauf, die Nutzerinnen und Nutzer unserer Angebote gut zu informieren und den Aufwand für sie möglichst gering zu halten.

Ziele und Maßnahmen: mehr als man denkt

Mehrere im Fachbereich laufende oder bereits abgeschlossene Projekte – die Einführung einer „Neuen Bildungssystematik“ (NBS) in den Werkstätten, die Einführung der Software P&D (Planung und Dokumentation), die Umsetzung von Bildungsrahmenplänen nach den Vorgaben allgemeingültiger Berufsbilder – haben sowohl für die Werkstätten als auch bei den individualisierten Assistenzleistungen im Bereich Wohnen gute Grundlagen geschaffen, um mit den Anforderungen des BTHG besser umgehen zu können. Die Software unterstützt dabei vor allem strukturell und prozessbezogen die Einzelsegmente der Bedarfserhebung, der Hilfeplanung und Dokumentation erbrachter Leistungen sowie die regelmäßige Evaluation von Zielen und Maßnahmen. Im Bereich Werkstätten wurde eine Schulung zum Aufbau von Kompetenz in der Formulierung von überprüfbaren Zielen sowie deren Umsetzung in individualisierten Maßnahmenplänen durchgeführt. Die Implementation des neuen baden-württembergischen Instruments zur Erhebung des Teilhabebedarfs kann softwareseitig erfolgen, sobald die laufende Erprobung abgeschlossen wurde und die Rahmenbedingungen geschaffen sind.

Bezahlbarer Wohnraum: neue Wege

Menschen mit Behinderung und Assistenzbedarf erhalten künftig getrennte Leistungen für die Sicherung des Lebensunterhalts sowie die Finanzierung des Wohnraums und für die Eingliederungshilfe. Die „Spielregeln“ zur Finanzierung des Wohnraums werden dabei unabhängig von der Erforderlichkeit der individualisierten Assistenzleistungen (seither getrennt nach stationär und ambulant) neu gesetzt. Damit sind auch Chancen verbunden, die im seitherigen Leistungs- und Vergütungssystem nicht gegeben waren. An verschiedenen Standorten („WIN-Projekt“ in Nürtingen,

Elternprojekt in Münsingen) sind wir dabei, die Chancen und Risiken in diesem Feld auszuloten. Im Nürtinger Projekt tun wir dies in enger Kooperation mit der Kommune und einer Genossenschaft (Oekogeno eG), deren Ziele eng mit dem quartiersbezogenen Engagement der Samariterstiftung verbunden sind. In Münsingen entwickeln wir gemeinsam mit einer Elterngruppe („Hopfenburg-Projekt“) ein Wohnprojekt, in dem wir lediglich die Rolle des Dienstleisters im Bereich der Eingliederungshilfe, nicht aber die Rolle des Vermieters anstreben.

Auswirkungen auf die Hauptverwaltung

Die Vielzahl an Projekten und Veränderungsprozessen spiegelt sich auch in der Beanspruchung der Hauptverwaltung wider. Die zunehmende Digitalisierung, die Anforderungen an Datensicherheit und Datenschutz, die vielen Bauprojekte in Planung und Realisierung – und dies sind nur einige von vielen Themen –, haben in den vergangenen Jahren eine Ausweitung unserer personellen Ressourcen erfordert. Wir freuen uns darüber, immer wieder fachlich qualifizierte und persönlich in die Stiftung passende Kolleginnen und Kollegen zu gewinnen.

Jürgen Schlepckow
Vorstand Eingliederungshilfe

Geschäftsbereich III Altenhilfe und Pflege

Neue Anforderungen



Die Pflege ist als Thema in Politik, Medien und Öffentlichkeit angekommen. Sie genießt hohe Aufmerksamkeit. Angesichts der Aufgaben, vor denen wir stehen, ist das auch notwendig. Der Bericht der Konzertierten

Aktion Pflege (KAP) mit Vorschlägen zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen, der Entlohnung, verstärkter Ausbildung, Gewinnung von Pflegekräften aus dem Ausland und Digitalisierung wurde Anfang Juni vorgelegt. Das Pflegepersonalstärkungsgesetz ist seit dem 1. Januar 2019 in Kraft. Die generalistische Pflegeausbildung, die 2020 starten soll, wird mit Hochdruck vorbereitet. Und parallel dazu laufen die Vorbereitungen auf die neue, indikatorengestützte Qualitätssicherung im stationären Bereich. Derzeit wird bereits intensiv geschult. In einem Umfeld mit hoch volatilen Rahmenbedingungen versorgen rund 2100 Mitarbeiter/-innen in den 27 Pflegeheimen, einem Hospiz, 17 Seniorenwohnanlagen und den fünf ambulanten Diensten der Samariterstiftung mit hohem Engagement und Professionalität die Bewohner/-innen, Kurzzeit- und Tagespflegegäste und die Klientinnen und Klienten der ambulanten Dienste.

Der Vorstand und die Abteilungen und Referate in der Hauptverwaltung kümmern sich um die **Rahmenbedingungen**. Soweit möglich, nehmen sie über die Verbände und Vereinigungen, vor allem über das Diakonische Werk Württemberg, Einfluss auf die einschlägigen gesetzlichen Regelungen und die vertraglichen Vereinbarungen der Selbstverwaltung (z. B. die Rahmenverträge für die Pflege im Land). Und wenn die Regelungen dann verabschiedet sind und in Kraft treten, werden sie über die Regio-

nalleitungen an die Häuser und Dienste kommuniziert. In aller Regel erarbeiten die Experten des Fachreferates dann einen Plan zum Umsetzung neuer Anforderungen. Die Häuser und Dienste werden also nicht alleingelassen. Sie werden eng einbezogen, wenn es darum geht, das konkrete Vorgehen festzulegen. Im Forum der Pflegedienstleitungen, das sich mehrmals im Jahr trifft, wird zum Beispiel das konkrete Vorgehen bezüglich der neuen indikatorengestützten Qualitätssicherung besprochen. Immer wieder finden auch interne Fachtage, z. B. zur Pflegeberufereform, statt.

Besonders die **personelle Situation** steht im Fokus der Diskussionen. Extern wird über die Arbeitsbedingungen und die Bezahlung von Pflegekräften gesprochen. Intern stehen die Themen Arbeitszeit, Ausfallmanagement und Führung ganz oben auf der Agenda. Die Samariterstiftung hat bundesweit mit die besten **Personalschlüssel** vereinbart und auch bei den **Vergütungen** liegen unsere Tarifwerke – sowohl die Arbeitsvertragsrichtlinien (AVR) der Diakonie Württemberg (auf dem Niveau des Tarifvertrages für den öffentlichen Dienst) als auch die AVR der Diakonie Deutschland – im Bundesvergleich vorne. Der Verband katholischer Altenhilfe in Deutschland e. V. (VKaD) hat im Januar 2019 unter dem Titel „Fehleinschätzungen zur Entlohnung in der Altenhilfe“ eindrucksvoll dargestellt, wie die Mitarbeitenden bei kirchlichen Trägern (Caritas und Diakonie) bezahlt werden: Pflegefachkräfte bei kirchlichen Trägern liegen gleichauf mit Mechatronikern, Altenpflegeschüler/-innen gehören während ihrer Ausbildung zu den bestbezahlten Auszubildenden überhaupt, und bei Hilfskräften liegen die Vergütungen bei kirchlichen Trägern weit oberhalb dessen, was bei anderen gemeinnützigen oder gar privaten Trägern bezahlt wird. Wenn unsere Vergütungen in ganz Deutschland bei allen Pflegeanbietern umgesetzt werden sollten, dann würde das laut einer Studie des IGES-Instituts in Berlin vom März 2019 jährlich rund 5 Milliarden Euro zusätzlich kosten. Damit wird deutlich, wie problematisch generelle Aussagen von Politikern oder Gewerkschaftsvertretern zu Fragen der Bezahlung von Pflegekräften etc. sind. Der Vereinten Dienstleis-

tungsgewerkschaft (Verdi) passen die vergleichsweise hohen Vergütungen bei kirchlichen Trägern nicht ins Konzept, weil sie auf dem Dritten Weg zustande gekommen sind. Verdi favorisiert einen (allgemeinverbindlichen) Tarifvertrag und nimmt dabei auch in Kauf, dass das hohe Niveau bei den Kirchen sinken könnte. Dem Ziel, mehr Einfluss zu bekommen und letztlich mehr Mitglieder zu gewinnen, wird alles andere untergeordnet.

Die Folge einer relativ guten Personalausstattung und einer vergleichsweise hohen Bezahlung sind relativ hohe Zuzahlungsbeträge für Bewohner/-innen unserer Pflegeheime. Wir sind nicht mehr weit weg von 3000 Euro im Monat. Beim derzeitigen System der Pflegeversicherung gehen alle Preiserhöhungen voll zu Lasten der Bewohner (bzw. der Sozialhilfeträger). Die Pflegeversicherung leistet feste Beiträge. Insofern mehren sich die Stimmen, die eine **Begrenzung der Eigenanteile der Bewohner/-innen** fordern. Als Samariterstiftung arbeiten wir intensiv bei der Initiative „pro Pflegereform“ mit (siehe auch das Erklärungsvideo unter www.pro-pflegereform.de). Diese Initiative steht für einen „Sockel-Spitze-Tausch“, d. h.: sie fordert eine Umstellung auf eine echte Teilkasko-Pflegeversicherung, bei der die Versicherten feste Eigenbeiträge erbringen und alle darüber hinausgehenden Beiträge dann von der Pflegeversicherung abgedeckt werden. In einem ersten Gutachten hat Prof. Dr. Heinz Rothgang schon gezeigt, dass eine solche Systemumstellung grundsätzlich machbar und sinnvoll ist. Derzeit arbeitet er an einem zweiten Gutachten, mit dem die konkrete Ausgestaltung eines solchen Systems dargestellt werden soll. Dazu gehören auch Vorschläge, wie künftig Leistungen der Pflegeversicherung unabhängig davon gewährt werden können, ob jemand in einem Pflegeheim wohnt, in einer Pflege-Wohngemeinschaft oder in der eigenen Häuslichkeit (Auflösung der Sektorengrenzen). Der Vorstand Altenhilfe arbeitet in einer Resonanzgruppe an diesem mit großer Spannung erwarteten zweiten Rothgang-Gutachten mit.

Am 1. September 2009 ist in Baden-Württemberg die **Landesheimbauverordnung**

(LHeimBauVO) in Kraft getreten. Sie stellt die bundesweit höchsten Anforderungen an den Bau von Pflegeheimen. Alle Neubauten der Samariterstiftung, die seitdem entstanden sind, erfüllen sämtliche Anforderungen dieser Verordnung (z. B. ausschließlich Einzelzimmer, Gruppengrößen von maximal 15 Bewohnern, Platzzahl maximal 100 pro Heim). Für Bestandsbauten gibt es eine allgemeine Übergangsfrist von zehn Jahren, die folglich am 31. August 2019 endet. Nach intensiven Vorüberlegungen, Planungen und Berechnungen und schließlich Gesprächen mit den zuständigen Heimaufsichtsbehörden liegen uns Mitte Juni 2019 für den allergrößten Teil der Bestandshäuser Bescheide vor. Sie enthalten Verlängerungen, befristete oder dauerhafte Befreiungen von einzelnen Anforderungen. Auch zu den restlichen drei Häusern sind wir in enger Abstimmung mit den Heimaufsichten der Landkreise. Insgesamt verlieren wir im Zuge der Umsetzung der LHeimBauVO 112 von rund 1700 Plätzen in unseren Pflegeheimen (6,6 %). In einigen Jahren, wenn die Verlängerungen auslaufen, fallen einige weitere Plätze weg.

Derzeit sind zahlreiche Bauprojekte im Gange (siehe gesonderte Übersicht auf Seite 19) und weitere in Planung. Seit dem Jahr 2018 investiert die Stiftung in einem bisher noch nie dagewesenen Ausmaß in die bauliche Infrastruktur. In der Altenhilfe und Pflege kommen wir bezogen auf die Jahre 2018 bis 2022 auf ein Gesamt-Volumen von rund 86 Millionen Euro. Einige Projekte sind im Zusammenhang mit der LHeimBauVO zu sehen, andere unabhängig davon. Nach Abschluss der großen Welle an Baumaßnahmen im Jahr 2022/23 werden wir dann eine hochmoderne Pflegeheim-Infrastruktur haben.

Konzeptionell setzen wir weiterhin auf das **Hausgemeinschafts-Konzept**. Wo sinnvoll und umsetzbar, gehen wir auch den herausfordernden Weg einer konzeptionellen Umstellung im Bestand. Über 80 Prozent aller Plätze werden 2023 dann in Hausgemeinschaften sein. Das ist ein Wert, der sowohl im Land als auch im bundesweiten Vergleich kaum übertroffen wird.

Trotz der großen Anstrengungen bezüglich der Investitionen wächst die Stiftung im Pflegeheimbereich quantitativ nur um etwa 100 Plätze. Neben den erwähnten Verlusten an Plätzen wegen der Doppelzimmerauflösung endet die Zeit des Pflegeheims Schroth in Wolfschlugen (29 Plätze) Mitte 2020 mit der Fertigstellung des neuen Hauses in Neuhausen auf den Fildern, und Ende März 2023 läuft der Pachtvertrag für das Seniorenzentrum am Parksee in Leonberg (116 Plätze) aus.

Neue Pflegeheime entstehen in Gingen/Fils (40 Plätze), Leonberg (90), Neuhausen/Filder (75), Riederich (30), Sonnenbühl (42), Zuffenhausen (89) und Altdorf (42). Das – nach Aalen-Ebnat – zweite Hospiz ist in Münsingen (8 Plätze) geplant. Beim Samariterstift Leonberg muss noch ein Teil des Pflegeheimes durch einen Neubau ersetzt werden, der dann auch andere Angebote enthält. Umbaumaßnahmen größeren Umfangs sind im Samariterstift Ammerbuch (es wurde Ende April 2019 der Gemeinde abgekauft), im Samariterstift Geislingen und im Samariterstift Gärtringen erforderlich.

Großes Augenmerk legt der Vorstand auf die **ambulante und teilstationäre Entwicklung**. In Tübingen sind in verschiedenen Teilorten Pflege-Wohngemeinschaften, zum Teil in Kombination mit Tagespflege und Seniorenwohnungen, geplant. Hier ist die Stiftung als Betreiber angefragt und auch als Anbieter ambulanter Pflege- und Betreuungsleistungen. In aller Regel sind die Einwohner über Beteiligungsprozesse in die Entwicklungen eingebunden. Mit der Stadt Tübingen gibt es einen intensiven Austausch.

Insgesamt will der Vorstand die Aktivität der Diakoniestationen bzw. der ambulanten Dienste in allen Regionen ausweiten, gegebenenfalls neue gründen oder bestehende Dienste übernehmen.

Alle fünf Regionen der Altenhilfe sind dabei, sich auf die Zukunft vorzubereiten und über ihre Weiterentwicklung nachzudenken. Dazu gibt es einen geplanten Prozess, der auf der Grundlage einer vom Vorstand erarbeiteten und verabschiedeten Agenda 2023 fußt.

Dazu wurde ein strategisches Ziel formuliert und beschlossen.

Die inhaltliche Arbeit in Altenhilfe und Pflege der Stiftung drückt sich in den Jahreszielen aus. Als **größere Projekte** sind beispielhaft zu nennen:

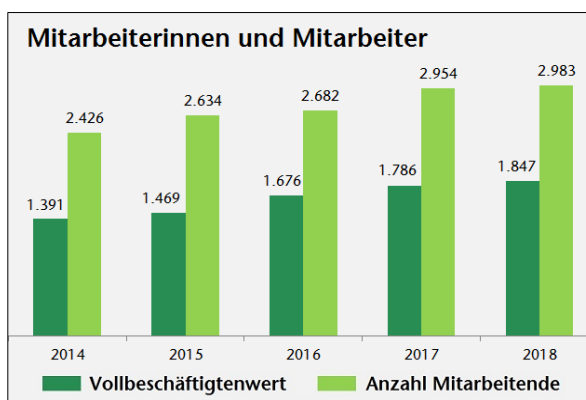
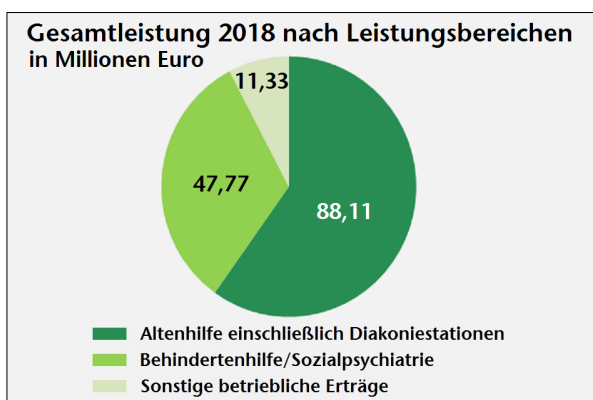
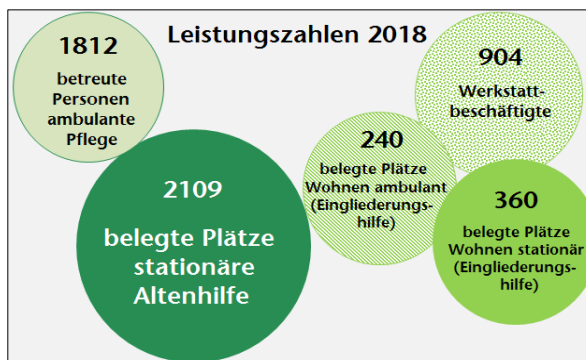
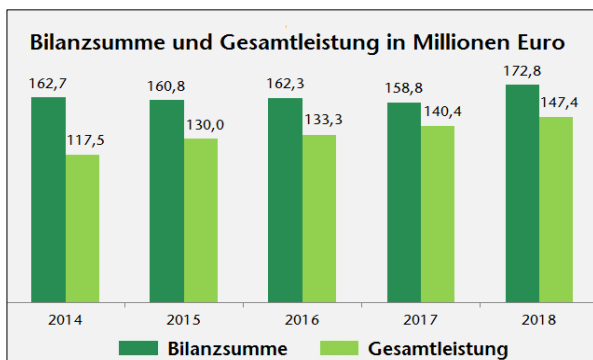
- **Hausgemeinschaftskonzept:** In einem aufwändigen Prozess mit starker Beteiligung der Mitarbeitenden wurde 2018/19 das Hausgemeinschafts-Konzept evaluiert und Vorschläge zur Weiterentwicklung unterbreitet.
- **Neuer Expertenstandard** „Beziehungsgestaltung in der Pflege von Menschen mit Demenz: Modellhafte Erprobung im Samariterstift Wiesensteig und dann Umsetzung in den ambulanten und stationären Einrichtungen der Stiftung
- **Bildungs- und Entwicklungsprojekt Kinästhetik:** Erarbeitung des Konzeptes und Implementierung in Modelleinrichtungen; wissenschaftliche Begleitung
- **Managementkonzept für ambulante Dienste:** Erarbeitung und Implementierung in allen Diensten
- **Generalistische Pflegeausbildung:** Fertigstellung betrieblicher Ausbildungsplan, Qualifizierung von Praxisanleitungen, Vorbereitung der Zusammenarbeit mit Schulen und anderen Kooperationspartnern, Vorbereitung unserer Pflegeschule in Leonberg auf die neuen Anforderungen
- **Neues Qualitätssicherungsverfahren:** Vorbereitung auf die Erfassung von Qualitätsindikatoren, Anpassung der Software, Erarbeitung der Prozesse in den Häusern
- **Steuerung ambulante Dienste:** Leistungs- und Abrechnungsprozesse vereinheitlichen, Software zur Tourenplanung und zur mobilen Abrechnung einführen, Controlling verfeinern

Alle diese Projekte haben zum Ziel, die Arbeit fachlich weiter zu entwickeln und effizienter zu gestalten. Zum Teil geht es auch schlicht um die Umsetzung gesetzlicher Anforderungen. Sie sind immer mit erheblichem Ressourceneinsatz, vor allem mit Schulungen von Mitarbeitenden in den Häusern und Diensten verbunden. Sie müssen quasi „nebenher“ laufen.

Dr. Eberhard Goll
Vorstand Altenhilfe und Pflege

Die Samariterstiftung in Zahlen

Alle Angaben jeweils einschließlich der
Samariter GmbH



Die Standorte



Fachleute steuern die Bauprojekte

Vom Bedarf zum Entwurf, vom Plan zur Ausführung

Das folgende Interview führte der Vikar Alexander Stölzle im Rahmen einer Hospitation bei der Samariterstiftung mit Rainer Storz, dem Leiter des Referates Immobilienprojekte.

Stölzle: Die Samariterstiftung hat sechs Architekten angestellt. Wozu?

Storz: Bauen ist ein weites Feld. Aufgrund der vielen, teilweise sehr komplexen Bauvorhaben hat jeder Kollege bei uns ein spezielles Aufgabengebiet. An dieser Aufgabenteilung lässt sich ganz gut die Bandbreite unserer Tätigkeit erklären. Bettina Klein und ich beschäftigen uns beispielsweise mit der Projektentwicklung – wir moderieren und steuern den Weg von der Bedarfsfeststellung über die Konzeption bis zum fertigen Entwurf.

Stölzle: Auch mit eigenen Entwürfen?

Storz: Wir erstellen oft erste Machbarkeitsstudien und, ja, hin und wieder auch Entwürfe bis zum Bauantragsniveau. In der Regel aber steuern wir externe Architekten und Ingenieure. Ebenso wie die Kollegen Walter Fischer und Jürgen Hartmann, die dann die Begleitung der Projekte ab der sogenannten Werkplanung über die gesamte Ausführungszeit betreuen. Über deren Schreibtisch geht jedes Detail, jede Ausschreibung, Angebote, Bauverträge, Rapporte und Nachträge. Vor allem in der letzten Phase eines Vorhabens plant und organisiert die Kollegin Karin Grund die Ausstattung mit Mobiliar. Auch dies ist ein weites Feld – vom einfachen Stuhl über Pflegebetten bis zu Einrichtungen für Versorgung, Medikation und Pflege.

Stölzle: Und dann geht ein Haus nach dem Bau oder Umbau in den Betrieb über. Was kommt dann?

Storz: Volkmar Kuhmann leitet das Referat Bau und Technik und ist schon während der Bau-

zeit im regelmäßigen Austausch mit den genannten Kollegen. Er selbst unterstützt dann den Übergang in den Betrieb, die Organisation von Wartungsaufgaben und schließlich die Instandhaltung. Dabei vernetzt er sich eng mit den Haustechnikern in den Regionen, berät und unterstützt deren Arbeitsorganisation im sogenannten Technischen Gebäudebetrieb.

Stölzle: Was beschäftigt Sie im Moment besonders?

Storz: In den Jahren 2019 bis 2022 werden wir außergewöhnlich viele Bauprojekte umsetzen. Hinzu kommt, dass die Vorhaben zum Teil sehr groß sind. In der Behindertenhilfe bzw. in der Sozialpsychiatrie laufen spannende Projekte mit teils ganz neuen Konzeptionen, in der Altenhilfe kooperieren wir oft mit bürgerlichen Gemeinden und mit kommunalen Bauträgern. Neben den Neubauten beschäftigen uns auch Umbau und Modernisierungsmaßnahmen. Bauaufgaben im Bestand und im laufenden Betrieb sind und bleiben eine besondere Herausforderung.

Stölzle: Wieso wird so viel gebaut?

Storz: Umbaumaßnahmen und Ersatzneubauten ergeben sich oft aus der notwendigen Anpassung an geänderte Vorschriften. Hier ist besonders die Landesheimbauverordnung zu nennen, in der maximale Einrichtungsgrößen ebenso neu definiert wurden wie Gruppengrößen, Raumanforderungen und Sanitärstandards. Als Samariterstiftung hatten wir aber auch selbst immer schon eigene, zum Teil noch höhere Ansprüche und Standards. Auch das löst immer wieder Baumaßnahmen aus. Zudem müssen die Kollegen in den Regionen wohl einiges richtig gut machen – wir werden oft angefragt von Landkreisen, Gemeinden und Initiativen, die uns als engagierten und professionellen Partner ansehen.

Stölzle: Wirkt sich die derzeitige Baukonjunktur bei Ihnen aus?

Storz: Klar: die Preise sind hoch. Firmen sind stark ausgelastet, und es ist manchmal schwierig, mit den Ausschreibungen überhaupt einen Bieterwettbewerb herzustellen. Allerdings haben wir bei vielen Firmen einen guten Ruf – so ist das Interesse an unseren Bauvorhaben sicherlich noch vergleichsweise hoch. Auch

Architekten und Fachingenieure haben ungeheuer viel zu tun und finden oft nicht genug Mitarbeiter. Auch im Planungsbereich spüren wir Engpässe und müssen immer wieder mit eigenen Beiträgen „einspringen“.

Stölzle: Sind für geplante Vorhaben genug Grundstücke vorhanden?

Storz: Tendenziell ist das in der Altenhilfe etwas einfacher. Hier werden Bedarfe und Grundstücke oft aktiv an uns herangetragen, etwa von Kommunen. In der Behindertenhilfe und der Sozialpsychiatrie ist es oft schwieriger, geeignete Grundstücke zu bekommen oder auch Partner zu finden, um inklusive, dezentrale Projekte zu entwickeln.

Stölzle: Wie ist die Arbeitsteilung im Planungs- und Bauprozess zwischen Ihnen in der Hauptverwaltung und den Regionalleitungen?

Storz: Gemeinsam mit den Regionalleiterinnen und -leitern steuern wir alle Bauaufgaben in allen Phasen, sowohl mit externen Partnern aber auch mit den Fachleuten innerhalb des Unternehmens. Wir bedenken und erfragen gemeinsam und möglichst frühzeitig die konkreten Anforderungen und formulieren die Erfordernisse als Arbeitsgrundlage für die externen Partner. Schritt für Schritt werden dann immer genauer Qualitäten, Termine und Kosten definiert. Nachdem die Regionalleitung in den frühen Phasen der Projektentwicklung besonders wichtige Moderationsaufgaben hat, übernehmen wir Bauleute nach der Beauftragung von Architekten und Ingenieuren und später noch mehr nach dem Baubeginn die Koordination und die Begleitung der Maßnahmen.

Stölzle: Wie werden der Vorstand und die Gremien eingebunden?

Storz: Erst mal ist festzuhalten, dass sowohl die Fachreferate als auch die Regionalleiterinnen und -leiter bei Bauvorhaben weder Grundsatzentscheidungen treffen noch Aufträge erteilen. Wir bereiten die Entscheidungen vor, die letztlich der Vorstand trifft. Der Vorstand wiederum stimmt sich mit den Ausschüssen des Stiftungsrates ab und bereitet die Grundsatzbeschlüsse des Stiftungsrates vor. – Während der Bauzeit informieren wir

den Vorstand zumindest quartalsweise über die Baufortschritte, über Besonderheiten und über die Kostenentwicklung bei jedem Bauvorhaben. Hierzu führen wir Mehr- und Minderkostenlisten, in denen zum Beispiel auch alle genehmigten Nachträge verzeichnet sind.

Stölzle: Wie werden die Bauprojekte refinanziert?

Storz: Früher gab es sowohl in der Alten- als auch in der Behindertenhilfe noch Investitionsförderungen durch Kommunen, Land und zudem noch aus Mitteln der Soziallotterien. In der Altenhilfe wurde dieses System schon vor etwa zehn Jahren abgeschafft und in der Behindertenhilfe wurden die Förderrichtlinien immer wieder überarbeitet. Tendenziell erfolgt die Refinanzierung sozialer Projekte zu immer größeren Anteilen oder sogar ausschließlich über die Pflegesätze, die mit Aufsichtsbehörden und Kostenträgern verhandelt werden müssen.

Stölzle: Sind diese Sätze auskömmlich?

Storz: Noch bis zum vorigen Jahr hätte ich das mit Nein beantwortet. Inzwischen wurden die Flächen- und Kostenrichtwerte angehoben. Zuvor war über die Jahre ein ständig steigendes Ungleichgewicht entstanden zwischen den anerkannten Richtwerten und den immer weiter steigenden Anforderungen, z. B. in den Bereichen Brandschutz und Energieeffizienz.

Stölzle: Im Baubereich der Samariterstiftung gibt es zwei Referate: Ihr Team Immobilienprojekte und das Referat Bau und Technik. Die Arbeitsaufteilung ist mir nach Ihren einleitenden Beschreibungen klar. Wie aber regeln Sie die Übergänge der Zuständigkeiten und die gegenseitige Beteiligung?

Storz: Für alle Schritte und Maßnahmen gibt es einen Prozess, der auch im Intranet ersichtlich ist. Wir sind zudem ständig im Austausch miteinander und verstehen uns in jeder Hinsicht sehr gut. Nach außen hin darf die Organisation unserer Referate keine große Rolle spielen. Wir sind im Team unterwegs.

Stölzle: Na dann, vielen Dank für die Erläuterungen und weiterhin viel Erfolg!

Storz: Gern geschehen. Auch Ihnen alles Gute!

Die Samariterstiftung investiert
in die Zukunft

Bauen wie noch nie

Diese Seite gibt einen Überblick über die im Bau befindlichen Projekte mit einigen wichtigen Eckdaten. Weitere sind in Planung: u. a. die Ersatzneubauten der Behindertenhilfe Ostalb in Neresheim und Bopfingen sowie des Pflegeheims Samariterstift Zuffenhausen, außerdem Pflegeheime in Altdorf (Landkreis Böblingen), Sonnenbühl-Willmandingen und Riederich und ein Hospiz in Münsingen (alle im Landkreis Reutlingen).



Gingen an der Fils (Landkreis Göppingen)
Pflegeheim „Samariterstift Gingen“
– 40 Plätze und Begegnungsstätte
– Kosten: 5,6 Millionen Euro
– Bauzeit: Dezember 2017 bis Juli 2018



Leonberg (Landkreis Böblingen)
Pflegeheim „Samariterstift am Rathaus“
– 90 Plätze, 9 oder 10 Wohnungen,
350 qm Gewerbefläche
– Kosten: 19,0 Millionen Euro
– Bauzeit: März 2018 bis Dezember 2019



Crailsheim (Landkreis Schwäbisch Hall)
Wohnstätte Sozialpsychiatrie
– 30 Plätze für Menschen mit Assistenzbedarf
in Selbstsorge und Pflege,
20 Plätze Tagesstruktur
– Kosten: 4,7 Millionen Euro
– Bauzeit: März 2018 bis Dezember 2019



Schwäbisch Hall
Wohnstätte Sozialpsychiatrie
– 24 Plätze für Menschen mit komplexen
Hilfebedarfen, davon 10 Plätze bei Bedarf
schließbar, Tagesstruktur
– Kosten: 4,4 Millionen Euro
– Bauzeit: Dezember 2018 bis Juni 2020



Neuhausen auf den Fildern (Lkr. Esslingen)
Pflegeheim „Samariterstift Neuhausen“
– 75 Plätze, Verwaltungsräume vermietet
– Kosten: 11,0 Millionen Euro
– Bauzeit: Dezember 2018 bis Juni 2020

Das Audit „berufundfamilie“

„Nach Berlin darf jeder mit“

„Nach Berlin darf jeder mit, der will“ – diese spontane Äußerung von Frank Wößner beim Forum Führung am 15. März 2018 blieb nicht folgenlos: Nach der Übergabe des Zertifikates „audit berufundfamilie“ durch den Auditor Martin Volz-Neidlinger hatte der Vorstandsvorsitzende der Samariterstiftung kurzerhand die Anwesenden eingeladen, ihn zur offiziellen Zertifikatsverleihung nach Berlin zu begleiten.

Führungskräfte des Samariterstifts Höfingen nahmen Frank Wößner beim Wort und begleiteten ihn und die Projektleiterin Heide Schäffler am 27. Juni 2018 nach Berlin, wo das Zertifikat an insgesamt 300 Arbeitgeber offiziell und feierlich übergeben wurde. Ganz im Sinn der Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben unternahm die Gruppe anschließend noch einen kleinen Abstecher in die Berliner Innenstadt, um im Biergarten zu verweilen und das Fußball-Weltmeisterschaftsspiel Deutschland gegen Südkorea anzuschauen. Während die Nationalelf an diesem Tag aus dem Turnier ausschied, war es für die Reisenden ein gelungener Auftakt des Audits „berufundfamilie“,



der sicher seinen Teil zum Image der Samariterstiftung als attraktiver Arbeitgeber beitragen wird.

Die Zertifikatsverleihung in Berlin blieb nicht der einzige Höhepunkt im ersten der drei Audit-Berichtsjahre. Das Engagement der Samariterstiftung, ihre Personalpolitik familien- und lebensphasenbewusst zu gestalten, wurde 2018 auch an weiteren Beispielen deutlich: Im Sommer 2018 wurde eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe eingerichtet mit dem Ziel einer verlässlichen Dienstplangestaltung mit familien- und lebensphasenbewussten Arbeitszeitmodellen, die die Balance zwischen den Erfordernissen der Organisation und den Interessen der Mitarbeitenden sicherstellt. Gemeinsam mit einem externen Arbeitszeitberater wurde zunächst ein Handlungsschema für ein Ausfallmanagement erarbeitet, das dann den Gegebenheiten in den einzelnen Häusern individuell angepasst werden kann. Einige Piloteneinrichtungen haben mit der Erprobung der auf sie zugeschnittenen Konzepte begonnen. Im Herbst 2019 sollen die Erfahrungen evaluiert und wo möglich in der Samariterstiftung skaliert werden.

2018 bereits umgesetzt wurden kleinere Maßnahmen wie beispielsweise die Überprüfung und ggf. Anpassung der Besprechungszeiten, sodass Mitarbeitende mit privaten Verpflichtungen oder in Teilzeit-Arbeitsverhältnissen ohne großen zusätzlichen Zeitaufwand daran teilnehmen können. Ebenfalls im Fokus standen die Definition der Rahmenbedingungen für mobiles Arbeiten sowie die Möglichkeit des ungestörten Arbeitens vor Ort. Von der flexiblen Arbeitsplatznutzung über die Einrichtung eines Zentrums für Praxisanleitung in einer umgewidmeten Wohnung bis hin zum Umbau eines überzähligen Pflegebads zur Verbesserung der Raum- und Arbeitssituation spannte sich ein weiter Bogen kreativer und hilfreicher Maßnahmen.

Auch die Einführung eines Kontakthalteprogramms für Mitarbeitende in Elternzeit war ein Meilenstein. Durch eine strukturierte Vorgehensweise wird der Kontakt während der Abwesenheit gehalten und der Wiedereinstieg



Stolz präsentierten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des „Forums Führung“ nach der Übergabe des Zertifikats am 15. März 2018 in Nürtingen

erleichtert. So z. B. bekommen die Mitarbeitenden ein Geschenk zur Geburt ihres Kindes und zum eigenen Geburtstag. Sie werden zu Betriebsveranstaltungen eingeladen und über die aktuellen Entwicklungen informiert. Zudem können sie auch während der Elternzeit an Fort- und Weiterbildungen der Samariterstiftung teilnehmen.

Unter dem Motto „GemeinSAM – mit Kollegen/-innen und Familie dem Gemeinwohl auf der Spur“ wird 2019 erstmals ein besonderes Bildungsangebot erprobt, das die Aspekte der Audits Gemeinwohlökonomie und „berufundfamilie“ zusammenführt. Konkret bedeutet dies, dass auch Familienangehörige zur Teilnahme an den GemeinSAM-Angeboten eingeladen sind. Mitarbeitende können sich dabei gemeinsam mit Kollegen/-innen und Familie einem gemeinwohlorientierten Thema (z. B. dem Anbau von Nahrungsmitteln, der Herstellung von Papier oder einem Bauernhof-Besuch) widmen.

Auch für Führungskräfte ist die Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben oft nicht einfach. Sie haben hier jedoch eine Vorbildfunktion – ihre Einstellung und ihr Verhalten sind Dreh- und Angelpunkt einer nachhaltig familienfreundlichen Personalpolitik. Eine Maßnahme des Audits berufundfamilie ist daher die gezielte Unterstützung von Führungskräften

durch Coaching zur Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben.

Die für das erste Berichtsjahr vereinbarten Schritte zur Etablierung einer familienfreundlichen Unternehmenskultur liegen nun bereits erfolgreich hinter der Samariterstiftung. Die feste Verankerung in Strukturen und im Handeln ist jedoch ein kontinuierlicher Prozess, der in den kommenden Jahren konsequent weiterverfolgt wird. Die Aufgaben des kommenden Berichtszeitraums (März 2019 bis März 2020) sind bereits in die Zielvereinbarungen 2019 eingearbeitet. Mindestens genauso gewinnbringend wie klare Strukturen und konzentrierte Vorgehensweisen sind engagierte Führungskräfte und Mitarbeitende, die das Thema mit Leidenschaft annehmen und bewegen.

Mit Blick auf die zentralen Themen Mitarbeiterbindung, Mitarbeiterentwicklung und Mitarbeiterakquise spielt das Audit mit seinem breit gefächerten Maßnahmenplan eine wesentliche Rolle. Berlin war eine Reise wert. Aber die Aufgaben stellen sich in Württemberg: Hier will die Samariterstiftung als fairer und attraktiver Arbeitgeber sichtbar und erlebbar werden. Hier wollen wir gemeinsam die nötigen Aushandlungsprozesse führen, die Arbeit und Privatleben in ein gutes und den Stiftungszweck förderndes Verhältnis setzen.

Jahreschronik 2018

Januar

Am 3. November 2017 wurde er beschlossen, am 12. Januar gefeiert: der Wechsel im **Vorsitz des Stiftungsrat** der Samariterstiftung. Staatssekretärin Bärbl Mielich für das Land Baden-Württemberg, Oberkirchenrat Dieter Kaufmann als Vorstandsvorsitzender des Diakonischen Werks Württemberg und weitere Redner würdigten das rund ein Vierteljahrhundert währende Wirken von Dr. Eberhard Leibing an der Spitze des Aufsichtsgremiums. Zugleich gaben sie seiner Nachfolgerin, der Landtagsabgeordneten Brigitte Lösch, Glück- und Segenswünsche mit auf den Weg. (Siehe auch Geschäftsbericht 2017, S. 38 f.).



Vorstand Dr. Eberhard Goll, Dr. Eberhard Leibing und seine Nachfolgerin Brigitte Lösch, Vorstandsvorsitzender Frank Wößner und Vorstand Jürgen Schlepckow (von links)

Tags zuvor war Brigitte Lösch gemeinsam mit dem Vorstandsvorsitzenden Frank Wößner zu einem Redaktionsgespräch bei der Nürtinger Zeitung (Bild rechts oben). Die beiden machten dabei deutlich, dass es der Samariterstiftung nicht darum gehe, „um jeden Preis zu wachsen“: „Ich möchte die Arbeit in den Einrichtungen kennenlernen und wissen, wie der Alltag dort funktioniert“, kündigte Brigitte Lösch an, die Sozialpädagogin ist und aus der Kinder- und Jugendarbeit kommt. Neben



Besuchen plane sie auch, einmal in einer Einrichtung mitzuarbeiten. Ebenso wolle sie dafür werben, das Bild der Pflegeheime realistisch darzustellen. Wichtig sei ihr die Wertschätzung der Mitarbeitenden in Pflege und Betreuung, die – neben einer ordentlichen Bezahlung – auch ein wichtiger Faktor sei, um Fachkräfte zu bekommen.

Unter dem Motto „Mut und Verantwortung“ stand der **Kirchberger Dialog** vom 29. bis zum 31. Januar im Kloster Kirchberg bei Sulz am Neckar (Landkreis Rottweil). Die Unterzeilen präzisierten, worum es ging: „Postdemokratie. Politik überholt – Zuckerberg, Bezos und Page auf dem Weg zur Weltherrschaft? Und was mache jetzt ich?!“ – Rund 90 Führungskräfte aus Wirtschaftsunternehmen und Sozialarbeit befassten sich in Vorträgen und Workshops mit Fragen der Digitalisierung und künstlicher Intelligenz (KI) in der Arbeit und im Alltag. Prof. Dr.-Ing. Klaus Henning (Bild unten) schilderte, wie KI die Welt verändert: sie werde eine Fülle von Arbeitsvorgängen übernehmen und alle Systeme verändern. Seiner Einschätzung nach steht hier die größte Revolution seit der Erfindung des modernen Buchdrucks durch Johannes Gutenberg bevor.



Wichtig sei, die Herausforderung anzunehmen und die Entwicklung mitzugestalten. Zur Mitgestaltung riet auch der Innovationsexperte Prof. Dr. Eckard Minx, ehemaliger Leiter des größten deutschen Thinktanks, des Zukunftsforschungsinstituts „Gesellschaft und Technik“ und heute Vorstandsvorsitzender der Daimler und Benz Stiftung (Berlin), in seinem Vortrag „Vom Weg abkommen, um nicht auf der Strecke zu bleiben“. Die Workshops boten die Möglichkeit, einzelne Aspekte des Themas näher zu bearbeiten. Wie reagiere ich bei plötzlichen Ereignissen oder in ethischen Dilemmata, bei denen es kein eindeutiges Richtig oder Falsch gibt? Der Supervisor Peter Bartels erläuterte, wie mit Methoden des Psychodramas ein spielerischer Zugang zur Analyse und zur Erprobung von Lösungsmöglichkeiten versucht werden kann; Florian Prehn von der Volkswagen AG (Hannover) zeigte, wie motivierende Elemente aus modernen Spielen auf spielfremde Zusammenhänge und Arbeitsprozesse übertragen werden können (Gamification). – Der Kirchberger Dialog wird alljährlich von der Stiftung ZEIT FÜR MENSCHEN gemeinsam mit der Bruderhausdiakonie (Reutlingen) veranstaltet.

Februar

In einigen Häusern der Samariterstiftung ist es schon Tradition bei der Mitarbeiter-Weihnachtsfeier: die Tombola zugunsten sozialer Zwecke. Die von den drei Auszubildenden der **Hauptverwaltung** organisierte Feier am 21. Dezember 2017 erbrachte 515 Euro für den Bezirk Nürtingen des Evangelischen Jugendwerks, die dessen Leiter, Diakon Jochen Rohde, am 2. Februar entgegennahm (Bild unten).



Erstmals eine Tombola gab es bei der Weihnachtsfeier im **Samariterstift Altenstadt**: Hier kamen 436 Euro für den Förderverein für die Gesellschaft für Mukopolysaccharidosen zusammen (MPS Menschen helfen Menschen), die deren Vorstand Armin Schelian überreicht wurden.

Ohne Auszubildende keine Zukunft – das gilt zumal in den Pflegeberufen und vor allem in der Altenpflege. Daher hat die Samariterstiftung ihre Aktivität bei der **Nachwuchsgewinnung** ausgeweitet. Dazu gehört die Präsenz auf Ausbildungsmessen. Bei der Bildungsmesse Neckar-Alb (BINEA) am 3. Februar in Reutlingen wurde erstmals der für solche Veranstaltungen konzipierte neue **Messestand** eingesetzt (Bild unten). Dazu kommen die richtigen Menschen am Stand selbst, z. B. junge Leute, die gerade selbst die Pflegeausbildung in der Samariterstiftung oder ein duales Studium absolvieren. Sie können Interessenten glaubwürdig darüber informieren, warum es sinnvoll und lohnend ist, diesen Berufsweg einzuschlagen, und widerlegen dabei auch manche teilweise noch bestehenden Vorurteile und falsche Vorstellungen von der Pflege.



Eine Verabschiedung der besonderen Art gab es am 9. Februar in Nürtingen. Sie galt **Uwe Breuninger**, der seit Oktober 1985 in leitenden Funktionen der Samariterstiftung tätig war: fünf Jahre als stellvertretender Heimleiter der Behindertenhilfe-Einrichtung Samariterstift Grafeneck, dann als Leiter des Pflegeheims Haus am Österberg in Tübingen und ab April 1995 als Referent für Behindertenhilfe und Altenhilfe in der Hauptverwaltung, wo er später



die Leitung des Altenhilfe-Referats übernahm und die Konzepte und Angebote der Stiftung maßgeblich mitentwickelt und -gestaltet hat. Zuletzt arbeitete er mehrere Jahre als Regionalleiter der Altenhilfe Leonberg/Stuttgart. Preisend mit viel schönen Reden wurden bei dem Festakt in der Hauptverwaltung die Fachkenntnis, Erfahrung und die Persönlichkeit von Uwe Breuninger (Bild oben) gewürdigt. Auf den Rat des erfahrenen Experten setzt der Vorstand auch weiterhin und ließ ihn daher noch nicht ganz in den Ruhestand gehen: „Uns Uwe“ ist nun in Teilzeit als Beauftragter für Sonderaufgaben tätig.

Ein „Hingucker“ beim Leonberger „Pferdemarkt“-Umzug am 13. Februar war wieder die Gruppe des **Samariterstifts Leonberg** (Bild unten). Ganz in Weiß gekleidet warb sie für das im Sommer stattfindende White Dinner beim Samariterstift an der Seestraße.



Wege aus dem „Hamsterrad“ der Arbeit zu weisen war das Ziel des 9. Werkstattgesprächs am 22. Februar in der **Werkstatt am Neckar** in Wendlingen mit dem Titel „Arbeit macht krank – Arbeit macht gesund“ (Bild unten). Dr. Peter Czisch, Chefarzt der Tageskliniken für Psychiatrie und Psychotherapie in Nürtingen und Esslingen, und Dr. Irmgard Plössl, Abteilungsleiterin im Rudolf-Sophien-Stift (Stuttgart), gaben in ihren Impulsreferaten grundlegende Informationen über die ambivalente Wirkung von Arbeit und Stress, von gutem und schlechtem Druck. Arbeit könne dann zu förderlichem Stress werden, wenn sie dem Menschen innere Orientierung und Halt gebe, verdeutlichte Dr. Czisch. Je nach Veranlagung könnten manche Menschen besser mit Druck und Zumutungen umgehen, während bei anderen schon leichter Druck zu einer Krise führen könne, wie Dr. Plössl erläuterte. Wichtig dabei sei, auf Frühwarnzeichen zu achten und sich dabei nicht auf die Selbstwahrnehmung zu beschränken. Zu Beginn des Abends hatte Werkstattleiter Thomas Cwik mitgeteilt, es kämen in jüngster Zeit immer mehr Menschen in die Werkstatt, die wegen ihres Berufs bzw. ihrer Arbeit psychisch krank geworden sind.



März

„Wann machen uns elektronische Medien krank?“ Diese Frage versuchte der Suchttherapeut Niels Pruin (Augsburg) beim 10. Werkstattgespräch am 7. März in der **Werkstatt an der Schanz** in Münsingen zu beantworten. Während die meisten Menschen mit Computer, Mobiltelefon und Internet selbstbestimmt umgehen können, entwickeln sich bei man-



chen Nutzern psychische Auffälligkeiten, wobei Jugendliche und junge Erwachsene besonders gefährdet sind. In Extremfällen verbringen laut Niels Pruin (Bild oben) Computersüchtige bis zu 16 Stunden täglich am Rechner; das übrige Leben, Schule oder Arbeit werden dann zunehmend vernachlässigt. Maßgeblich an der Entwicklung beteiligt ist das Smartphone, doch die Online-Sucht hat viele Gesichter. Von Internetsucht spricht man dann, wenn Verhaltensweisen einer Abhängigkeitserkrankung auftreten und Betroffene nicht mehr selbst steuern können, wie viel Zeit sie am Computer verbringen. Bei der Behandlung kommt es, wie bei anderen Suchterkrankungen, darauf an, die Ursachen zu finden und mögliche Auswege aufzuzeigen.

Einen exklusiven Besuch der homöopathischen Sammlung und des Robert-Bosch-Hauses in Stuttgart (Bild unten) ermöglichte die **FEUERBACHER STIFTUNG Zeit für Menschen** ihren Mitgliedern am 13. März. Der



Industrielle Robert Bosch war ein Anhänger der homöopathischen Lehre, und so hat die Robert-Bosch-Stiftung in ihrem Institut für Geschichte der Medizin (IGM) u. a. den Nachlass von Samuel Hahnemann zusammengestellt, eines der Urväter der Homöopathie. Das IGM ist das einzige außeruniversitäre medizinische Forschungsinstitut in Deutschland.

Bei einer Gedenkfeier am 14. März wurde der vier Bewohnerinnen des damaligen Behindertenheims **Samariterstift Obersontheim** gedacht, die vor 77 Jahren in die Tötungsanstalt im hessischen Hadamar verschleppt und dort vom nationalsozialistischen Regime im Rahmen der „Euthanasie“-Aktion ermordet worden waren. „Wir müssen uns immer wieder dagegen wehren, dass ein Menschenleben mit Geld bewertet wird“, sagte Pfarrer Frank Wößner in die Runde, die sich bei dem Gedenkstein versammelt hatte, der sieben Jahre zuvor zum 70. Jahrestag der Euthanasiemorde enthüllt worden war (Bild unten). „In wenigen Jahren gibt es keine Zeitzeugen mehr“, mahnte der Vorstandsvorsitzende der Samariterstiftung das Erinnern an: „Wenn wir es nicht vergessen, dann wird es nicht vergessen.“



Rund 100 Führungskräfte der Samariterstiftung kamen am 15. März in Nürtingen zum **Forum Führung** zusammen. Die Tagung war ein willkommener Rahmen für die Übergabe des Zertifikats des **Audits „berufundfamilie“**. Es bescheinigt der Stiftung, dass sie als Arbeitgeber betriebsspezifische Ziele und Maßnahmen zur Gestaltung bzw. Weiterentwicklung einer familien- und lebensphasenbewussten Personalpolitik erarbeitet hat, die innerhalb von drei Jahren realisiert werden sollen.



Das Zertifikat erhielt der Vorstandsvorsitzende Frank Wößner aus den Händen von Auditor Martin Volz-Neidlinger (Bild oben, siehe auch Seite 20 f. dieses Geschäftsberichts sowie Seite 14 ff. des Geschäftsberichts 2017).

Seit 20 Jahren besteht die **Panoramaklinik** in Esslingen. Gefeiert wurde dieses Jubiläum mit einem Festakt am 17. März (Bild unten), in dessen Mittelpunkt zwei Fachvorträge standen: Die Kunsttherapeutin Barbara Gromes sprach über traumatherapeutische Konzepte in der Kunsttherapie und zeigte, wie tief sich seelische Befindlichkeiten mit Hilfe von Kunst darstellen lassen und verständlicher werden; Prof. Dr. Martin Sack (München) widmete sich dem Thema „Komplexe Störungsbilder, individuelle Behandlungsziele – was ist in der Tagesklinik möglich?“



Stiftungsrat und Vorstand der **Stiftung ZEIT FÜR MENSCHEN** wurden am 28. März neu gewählt. Für die ausscheidenden Stiftungsrats-

Mitglieder Birgit Gerhardt und Andreas Glück wurden Klaus Breitenbücher (Seino-Stiftung) und der Bundestagsabgeordnete und Theologe Pascal Kober zugewählt. Neu im „Zeit-für-Menschen“-Vorstand ist der Landtagsabgeordnete Thomas Poreski. Er nimmt den Platz von Claudia Grau ein, die im Januar 2018 nach schwerer Krankheit verstorben ist.

April

Die Einrichtungen der **Behindertenhilfe Ostalb** wollen geflüchteten Menschen den Einstieg in den Arbeitsmarkt erleichtern. Mehrere Interessenten kamen im April zusammen mit Fachleuten des BFZ Aalen und des Jobcenters des Ostalbkreises zu einer Betriebsbesichtigung im Rahmen der Berufsfindung in die **Werkstatt an der Hochbrücke** in Aalen (Bild unten). Neben den Produktionsabteilungen bekamen die Besucher Einblicke in verschiedene Berufsfelder. Einig war man sich am Ende darin, dass geflüchtete Menschen und Menschen mit Behinderungen einiges gemeinsam haben – vor allem den Wunsch nach Anerkennung, weil sie etwas leisten, herstellen und somit Teil der Gesellschaft im Arbeitsleben sind. Gemeinsam wurden weitere Ideen zum Einstieg in den Arbeitsalltag entwickelt.



Mai

Das Leonberger Quartiersprojekt „**Leben im Wohnviertel am Blosenberg**“ wurde am 6. Mai in der ARD vorgestellt. Das Projekt wird von der Deutschen Fernsehlotterie mit 80 000 Euro gefördert. Die als Ergebnis von zwei Drehtagen entstandenen Kurzfilme mit Quartiers-



koordinatorin Magdalena Heinrichs (Bild oben, Mitte) bildeten den Rahmen für die Bekanntgabe der Gewinnzahlen.

„Zwischen Unsicherheit und Zuversicht – Baden-Württemberg mitten in der Welt und im Wandel“ lautete die Überschrift des Vortrags von Manfred Lucha, Landesminister für Soziales und Integration, beim **Forum Zivilgesellschaft** am 8. Mai, zu dem die Stiftung ZEIT FÜR MENSCHEN in den Weißen Saal des Neuen Schlosses in Stuttgart eingeladen hatte (Bilder unten). Der Minister sprach darüber, was nötig ist, damit ein soziales Miteinander



Nach seiner Rede bekam Minister Lucha als kleines Dankeschön eine „Samocca“-Geschenkpäckung, überreicht vom Vorstandsvorsitzenden der Samariterstiftung und der Stiftung ZEIT FÜR MENSCHEN, Frank Wößner

selbstverständlich bleibt, und hob dabei die Bedeutung des bürgerschaftlichen Engagements für Zusammenhalt und Menschlichkeit in der Gesellschaft hervor. Große Bedeutung komme dabei auch der Quartiersentwicklung zu, die die Landesregierung durch vielfältige Maßnahmen unterstützen wolle.



Der **Erima-Firmenlauf** erfreut sich zunehmender Beliebtheit bei sportlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus der Samariterstiftung (Bild oben): Am 17. Mai in Reutlingen gingen 22 Frauen und Männer aus der Samariterstiftung auf die fast fünf Kilometer lange Strecke, darunter auch Menschen mit Handicaps. Die Anmeldegebühr hatte die Samariterstiftung übernommen.

Juni

Für rund 750 000 Euro wurde die Produktionsküche des **Samariterstifts Obersontheim** umgebaut und modernisiert. 400 Essen täglich können hier hergestellt werden. Hinzu kommt das Catering für Veranstaltungen sowie die Herstellung verschiedener Gerichte und Kuchen für das **Café Samocca** in Schwäbisch Hall. Verwendet werden nach Möglichkeit vor allem frische Lebensmittel und regionale Produkte.

Zu den Einrichtungen der **Behindertenhilfe Ostalb** führte die **Informationsfahrt** der Mitglieder des Stiftungsrats und der Stiftungsversammlung am 15. Juni. In der **Werkstatt an**



der Hochbrücke gab zunächst der Regionalleiter Michael Schubert bei Kaffee und Kuchen einen Überblick über die Häuser und Angebote der Samariterstiftung für Menschen mit Behinderungen in der Region. Danach bestand Gelegenheit, eine Förder- und Betreuungsgruppe zu besuchen oder sich an Ort und Stelle über das Angebot des Familienwohnens zu informieren. Im „Stammhaus“ der Region, dem **Samariterstift Neresheim**, wurden die Mitglieder der Stiftungs-Gremien mit den anstehenden Neubauprojekten dort auf dem Gelände sowie in Bopfingen vertraut gemacht. Den Abschluss bildete ein Besuch samt Abendessen im neuesten **Café Samocca** der Samariterstiftung (Bild oben). Es ist im Neubau der im November 2017 eröffneten Stadtbibliothek in Heidenheim angesiedelt.

Mit einem Tag der offenen Tür wurde am 16. Juni in Nürtingen-Oberensingen das **Bürgerhaus Krone** eröffnet (Bild unten). Das frühere

Gasthaus stand jahrelang leer und ist nun nach einer umfassenden Renovierung ein Ort der Kultur und Begegnung, ein Treffpunkt für Jung und Alt, für Menschen mit und ohne Behinderung sowie aller Nationalitäten – „eine Begegnungsstätte für alle Menschen, die in und um Oberensingen leben“, wie Frank Wößner, der Vorstandsvorsitzende der Samariterstiftung, in der Eröffnungsrede hervorhob. Das Projekt wird von vielen Partnern im Stadtteil getragen, u. a. dem Bürgerrat, der Stadt Nürtingen, der Turn- und Sportvereinigung, dem Liederkranz, dem Kultur- und Hobbyverein, dem Arbeitskreis Integration, der Zweigstelle der Stadtbücherei, örtlichen Handwerkern, Schulen, zahlreichen Einzelpersonen sowie nicht zuletzt von der Samariterstiftung mit der Wohnstätte Oberensingen.

Fast 300 ehrenamtlich in der Samariterstiftung aktive Menschen waren am 23. Juni beim **Dankeschöntag** in Nürtingen (Bild unten),



wo sie Lob und Anerkennung entgegennehmen und sich kulturell und kulinarisch verwöhnen lassen durften. Für die Kultur zuständig war u. a. das Duo Mirabelle, das das Märchen „Schneewittchen“ in Form eines Bewegungstheaters auf neue Art erzählte; es gab Schlager, Line-Dance und Gelegenheit zu einem kleinen Bummel durch Nürtingen. Auch beim großzügigen Brunch war für jeden etwas dabei, und die Information über aktuelle Entwicklungen in der Samariterstiftung durfte ebenfalls nicht fehlen.

Beim **Ruheständler-Treffen** am 28. Juni kamen rund 60 ehemalige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Samariterstiftung in das **Samariterstift Grafeneck**. Beim Brezelfrühstück zur Begrüßung informierten der Vorstandsvorsitzende Frank Wößner und Regionalleiter Markus Mörike die Gäste über Aktuelles aus der Samariterstiftung sowie speziell über die Einrichtungen und Angebote der Behindertenhilfe und Sozialpsychiatrie in der Region Münsinger Alb. Am Nachmittag konnten die Ruheständler die Gedenkstätte und das Dokumentationszentrum (Bild unten) besuchen, das an den vom nationalsozialistischen Regime im Rahmen der „Euthanasie“-Aktion im Jahr 1940 verübten Massenmord erinnert.



Juli

Seit 20 Jahren besteht das **Samariterstift Ammerbuch**. Das Jubiläum des Pflegeheims im Ortsteil Entringen wurde am 1. Juli gefeiert. Den Auftakt dazu bildete ein Gottesdienst mit Pfarrer Frank Wößner; es folgten ein Sektempfang und Grußworte. Zum Mittagessen gab es

Gegrilltes, nachmittags Kaffee und Kuchen und die Möglichkeit, das Haus zu besichtigen. Ein Film dokumentierte den Werdegang des Samariterstifts von 1998 bis heute. Das Haus war damals das erste sogenannte Kleinheim der Samariterstiftung; daher habe man hier wertvolle Erfahrungen gesammelt und viel gelernt, erinnerte sich die Regionalleiterin Angela Krohmer. Die Gegenwart stellt neue Anforderungen: Wegen der gesetzlichen Neuerungen vor allem der Landesheimbauverordnung muss das Haus umgebaut werden.

Die Nürtinger Geschwister-Scholl-Realschule und das **Dr.-Vöhringer-Heim** haben am 4. Juli den Grundstein für eine aktive Zusammenarbeit in Form einer Bildungspartnerschaft gelegt (Bild unten). Teil des Konzepts sind zwei „Schülertage“ pro Monat, an denen Schülerinnen und Schüler einen Tag im Heim verbringen und dort Einblick in soziale Berufsbilder erhalten. Hinzu kommen weitere Angebote wie Praktika, Betriebsführungen und gemeinsame Projekte. Auch im Unterricht an der Schule selbst spielt die Berufsorientierung und das soziale Lernen nun eine größere Rolle.



Im **Samariterstift Wiesensteig** (Landkreis Göppingen) wurde im Zeitraum von Januar bis Juli der neue „Expertenstandard“ für die Beziehungsgestaltung in der Pflege von Menschen mit Demenz modellhaft eingeführt. Das Heim war das einzige in Baden-Württemberg, das hierfür vom Deutschen Netzwerk für Qualitätsentwicklung in der Pflege (DNVP) ausgewählt worden war. Expertenstandards sind wissenschaftliche Pflegestandards, die gemeinsam von Fachleuten aus Pflegewissenschaft



und -praxis entwickelt werden. Ziel dieses Standards ist es, die Wünsche und Bedürfnisse von Menschen mit Demenz zu erkennen, sie so gut wie möglich in den Alltag einzubeziehen, zu beschäftigen und zu fördern. Zur Umsetzung wurde ein berufsgruppenübergreifendes Team gebildet, das konkrete Maßnahmen erarbeitete, um die genannten Ziele zu erreichen (Bild oben). Ein Baustein war z. B. die Erstellung von Erinnerungsbüchern oder die Gestaltung strukturierender Tagesabläufe.

Richtfest gefeiert wurde am 12. Juli im **Samariterstift Gingen** (Landkreis Göppingen). Direkt neben dem Wahrzeichen der Gemeinde, der evangelischen Johanneskirche, entsteht ein Pflegeheim mit 40 Plätzen (Bild unten). Bürgermeister Marius Hick bezeichnete das Haus als Meilenstein der Ortsentwicklung und lobte die Baufirma Gottlob Rommel (Stuttgart) für die termingerechte und reibungslose Erstellung des Rohbaus. Rommel-Geschäftsführer Andy Vonderlind erwiderte, mit einer so durchdachten Planung mache das Bauen besonders Spaß; alles sei bisher nach Plan gelaufen. Architekt Eckhard Ernst erklärte,

dieses Haus biete maximale Qualität zu einem sehr günstigen Preis; es genüge modernsten Ansprüchen. Als Vorstandsvorsitzender der Samariterstiftung dankte Frank Wößner allen am Bau Beteiligten. Der Standort des Hauses sei ideal: Das Leben im Alter bekomme damit einen Ort, an dem es willkommen sei.

Vier Standorte der Samariterstiftung waren im Sommer Schauplatz eines „**White Dinners**“: Am 8. Juli in kleinerem Rahmen in Tübingen-Derendingen, am 12. Juli in Münsingen, tags darauf im Pfullinger Laiblinspark (Bild unten) und – wetterbedingt auf den 1. September verschoben – beim Samariterstift Leonberg versammelten sich jeweils zahlreiche in Weiß gekleidete Menschen zu einem gemeinsamen Picknick unter freiem Himmel. Die Veranstaltungen stehen in der Tradition des von dem François Pasquier 1988 in Paris begründeten „Dîner en blanc“.



Im Rahmen des Bezirkskirchentages Nürtingen führte die Schattentheatergruppe „Die Nachtkerzen“ der **Wohnstätte Oberensingen** am 17. Juli im Gemeindehaus K20 in Oberensingen das Stück „Der Seelenvogel“ auf (Bild unten).



Die literarische Vorlage von Michal Snunit beschreibt die Beziehung zwischen uns und unserer Seele und ist heute ein in mehr als 25 Sprachen übersetzter Bestseller. Es geht um kleine und große Gefühle, die das Leben begleiten, um die verschiedenen Facetten der menschlichen Seele. Das Bühnenbild und die Ausstattung wurden auch diesmal selbst zusammengebaut und Requisiten in der Ergotherapie eigenhändig gearbeitet. Die Mitglieder der Theatergruppe sind psychisch krank und leben teils stationär, teils ambulant betreut in der geschützten Umgebung der Wohnstätte in Oberensingen.

September

Die seit 1. Juni amtierende Nürtinger Sozialbürgermeisterin Annette Bürkner kam am 11. September zum Antrittsbesuch in die **Hauptverwaltung** (Bild unten). Mit dem Vorstandsvorsitzenden der Samariterstiftung, Frank Wößner, sprach sie u. a. über aktuelle Vorhaben und Entwicklungen in der sozialen Arbeit vor Ort. Dazu gehört das Thema „Kleintischardt“: In dem Nürtinger Stadtteil soll ein neues Miteinander der Generationen und Kulturen, nachbarschaftliche Fürsorge und Unterstützung, eine schnelle Integration neu Zugezogener und eine Identifikation mit dem Viertel wachsen und gedeihen.



Singen kennt kein Alter – dieses Motto kam im Herbst 2018 bei gleich zwei Veranstaltungen im Umfeld der Samariterstiftung hörbar zur Geltung: am 25. September in der Auferstehungskirche in Ostfilderner Stadtteil Ruit (Bild oben) und am 22. Oktober in der Stadtkirche in Leonberg (Bild unten). Hier wie dort ließen sich ältere Menschen zum Mitsingen begeistern. Es erklangen geistliche Lieder, Schlager und Volkslieder.



Oktober

Mit großer Mehrheit hat der Gemeinderat in **Aldorf** (Landkreis Böblingen) am 2. Oktober der **Samariterstiftung** den Zuschlag für den Bau und den Betrieb eines **Pflegeheims** erteilt. Es wird bis zu 42 Plätze umfassen, die sich auf drei Hausgemeinschaften von jeweils 12 bis 14 Personen verteilen.

„Aus Müll mach Kunst“ heißt eine Aktion der lokalen Agenda in Leonberg, die sich für Nachhaltigkeit und Klimaschutz engagiert und ein Zeichen gegen wachsende Abfallberge setzen will. Unter dem Motto „Mit Aktivität und Kreativität gegen die Wegwerfgesellschaft“ veranstaltete sie einen Wettbewerb, bei dem aus Abfall Kunst entstehen soll. Auch Bewoh-



nerinnen und Bewohner des **Samariterstifts Leonberg** haben sich daran beteiligt (Bild oben). Die Ergebnisse waren vom 4. bis 10. Oktober im Leo-Center zu sehen.

Zum Welttag für seelische Gesundheit gab es im Landkreis Schwäbisch Hall wieder eine Aktionswoche vom 5. bis 18. Oktober, zu der auch die **Sozialpsychiatrie Schwäbisch Hall** der Samariterstiftung beitrug: Das Herbstfest am 14. Oktober an der Haller Ringstraße brachte viele Begegnungen und diente außerdem der Information über die Angebote und Möglichkeiten im sozialpsychiatrischen Zentrums, z. B. in der Werkstatt oder der Tagesstätte (Bild unten).



Der Gemeinderat **Sonnenbühl** (Landkreis Reutlingen) hat am 11. Oktober dem Neubau eines **Pflegeheims** der Samariterstiftung auf dem ehemaligen Gelände einer Strickwarenfabrik im Teilort Willmandingen zugestimmt. Das rund 7 Millionen Euro teure Vorhaben soll bis zu 42 Plätze in drei Wohngruppen bieten; im Obergeschoss entstehen Appartements für betreutes Wohnen (Abbildung rechts oben). Auch eine Begegnungsstätte ist geplant. Die Stiftung realisiert das Projekt zusammen mit der Baugenossenschaft Pfullingen. Im Gemeinderat wurde das Projekt als „Meilenstein für



Sonnenbühl“ und große Chance für die weitere Entwicklung der Gemeinde gewürdigt.

Zur Erinnerung an die Opfer der „Euthanasie“-Aktion fand in der **Gedenkstätte Grafeneck** am 14. Oktober der jährliche Gedenkgottesdienst statt. Pfarrer Frank Wößner predigte über 1. Mose 8, 15-22.

November

Dr. Gertraude Ralle (Bild unten), Mitgründerin und langjährige Chefärztin der **Tageskliniken für Psychiatrie und Psychotherapie** in Nürtingen und Esslingen, stellte am 6. November in der Oberensinger **Tagesklinik im Schlössl** ihre Memoiren vor. In Buchform erschienen sind die „Erinnerungen an ein leidenschaftliches Leben in Ost und West“ unter dem Titel „Zeitgeschichte. Schicksal. Selbstbestimmung.“ im Omnino-Verlag.



„Shapes of Things“ waren vom 9. November an in der **Panoramaklinik** in Esslingen zu sehen: malerische und grafische Arbeiten des Bildhauers und Malers Friedrich Zimmermann.

„Glücksmoment“ heißt das gemeinsame Projekt von Thomas Cwik (Werkstattleiter der Wendlinger **Werkstatt am Neckar**), Markus Holder und Jürgen Ammann – und es war zugleich das Motto des Konzerts der drei Musiker am 23. November im Haus der Begegnung in Leonberg. Der Erlös kam der **LEONBERGER STIFTUNG – Zeit für Menschen** zugute.

Am 27. November wurde die **AALENER HOSPIZSTIFTUNG Zeit für Menschen** mit 31 Gründungstiftern und einem Stiftungskapital von 100 000 Euro ins Leben gerufen. Ziel der Stiftung unter dem Dach der **Stiftung ZEIT FÜR MENSCHEN** ist die Förderung des Hospizgedankens sowie die ideelle und finanzielle Unterstützung der Hospizarbeit speziell im **Maja-Fischer-Hospiz** der Samariterstiftung im Aalener Stadtteil Ebnat.

Dank einer Spende eines Leonberger Elektro-Großhändlers hat die **LEONBERGER STIFTUNG – Zeit für Menschen** nun einen Elektro-Caddy (Bild unten). Das Fahrzeug hat Platz für vier Personen, und wenn die klappbare Rückbank betätigt wird, passen sogar sechs hinein. Das bis zu 20 Stundenkilometer schnelle Gefährt ist nach allen Seiten offen, hat ein Dach und kann bei Nieselregen mit einer Plane geschützt werden. Der wesentliche Verwendungszweck des Elektromobils besteht darin, Menschen aus dem betreuten Wohnen, die nicht mehr gut zu Fuß sind, z. B. den Weg zum gemeinsamen Mittagstisch zu erleichtern.



Personalia

Matthias Schmidt ist seit 1. Januar 2019 Leiter der Fränkischen Werkstätten der Sozialpsychiatrie Schwäbisch Hall. Der Diplom-Ingenieur war bereits von März 2011 bis Juni 2012 in der Werkstatt in Obersontheim tätig und wechselte danach in die Industrie. Mit seiner Rückkehr in die Samariterstiftung tritt er die Nachfolge von **Bernd Otter** an, der die Fränkischen Werkstätten seit April 1991 geleitet und sie maßgeblich mit aufgebaut und entwickelt hat.

Jacqueline Wecker leitet seit 1. Januar 2019 das Pflegeheim Samariterstift Nufringen (Landkreis Böblingen). Davor war die examinierte Altenpflegerin seit 1. April 2006 im Rosa-Körner-Stift in Weissach und seit 1. Mai 2018 im Otto-Mörke-Stift (Weissach-Flacht) tätig.

Doris Liebe ist seit 1. Januar 2019 Pflegedienstleiterin der Diakonie-Sozialstation Aalen. Die gelernte Krankenschwester trat die Nachfolge von **Beate Hübner** an, die in Ruhestand ging.

Kerstin Kühnle, seit 1. Oktober 2013 als Altenpflegerin im Rosa-Körner-Stift in Weissach (Landkreis Böblingen) tätig, hat zum 1. April 2019 die Leitung dieses Hauses gemeinsam mit ihrer Berufskollegin **Angelika Wenning** übernommen. Es ist das erste Mal, dass ein Pflegeheim der Samariterstiftung von zwei Personen gemeinsam geleitet wird.

Michael Imrich hat zum 1. Juni 2019 die Leitung des neuen Pflegeheims Samariterstift Gingen (Landkreis Göppingen) übernommen. Er hatte davor seit 1. Juli 2007 als Altenpfleger im Samariterstift Altstadt (Geislingen) gearbeitet und dort zum 1. November 2017 auch die Stellvertretung der Hausleiterin übernommen.

Stefan Letz leitet seit 1. Juli 2019 die Evangelische Berufsfachschule für Altenpflege in Leonberg. Er folgt auf **Rainer Schenzle**, der seit der Gründung der Schule im Jahr 1989 zunächst als Fachlehrer und seit 1. April 1998 als Schulleiter dort gewirkt hatte und nun in den Ruhestand gegangen ist.

Die Organe der Stiftung

Vorstand

Pfarrer Frank Wößner,
Pfarrer und Diplom-Betriebswirt (BA)
Vorstandsvorsitzender

Jürgen Schlepckow, Diplom-Ökonom
*Vorstand für den Geschäftsbereich
Eingliederungshilfe (Behindertenhilfe und
Sozialpsychiatrie)*

Dr. Eberhard Goll, Diplom-Kaufmann
*Vorstand für den Geschäftsbereich
Altenhilfe und Pflege*

Stiftungsrat

Brigitte Lösch, Diplom-Sozialpädagogin (BA),
Mitglied des Landtags von Baden-Württemberg und Mitglied der Württembergischen Evangelischen Landessynode, Stuttgart
Vorsitzende

Hans Drexler, Diplom-Verwaltungswirt (FH),
Bürgermeister a. D., Gärtringen
stellvertretender Vorsitzender

Erich Haller, Dekan i. R., Aalen,
Schriftführer

Eberhard Abel, Diplom-Kaufmann,
Bankdirektor i. R., Bad Urach

Hansjörg Blum, Diplom-Ingenieur (FH),
Freier Architekt, Stuttgart

Andrea Deuschle, Diplom-Haushaltsökonomin, Unternehmensberaterin, Ostrach

Klaus Freytag, Diplom-Ingenieur, Senator
e. h., Kirchheim/Teck

Rudolf Heß, Diplom-Verwaltungswirt (FH),
Bürgermeister a. D., Mitglied der Württembergischen Evang. Landessynode, Pfullingen

Dr. Götz Freiherr vom Holtz, Rechtsanwalt,
Alfdorf

Annette Kirn, Diplom-Volkswirtin,
Geschäftsführerin, Stade

Bruno Möws, Diplom-Ingenieur (FH),
Geschäftsführer i. R., Stuttgart

Dr. Renate Neumann-Schäfer, Wirtschaftswissenschaftlerin, Geschäftsführerin,
Aufsichtsrätin/Prüfungsausschuss-Vorsitzende, Überlingen

Professor Dr. Michael Quaas, Rechtsanwalt,
Stuttgart

Nikolaos Sakellariou, Rechtsanwalt,
Schwäbisch Hall

Yvonne Veit, Soziologin M. A.,
Leiterin Bildungszentrum, Stuttgart

Michael Waldmann, Dekan, Nürtingen

Stiftungsversammlung

Die Vorsitzende des Stiftungsrats:
Brigitte Lösch, MdL, Stuttgart

Die Mitglieder des Vorstandes:
Pfarrer Frank Wößner, Pfarrer und
Diplom-Betriebswirt (BA)
Jürgen Schlepckow, Diplom-Ökonom
Dr. Eberhard Goll, Diplom-Kaufmann

Vom Stiftungsrat gewählte Mitglieder:
Christof Bolay, Oberbürgermeister, Ostfildern
Dr. Hartmut Brauswetter, Ministerialrat a. D.,
Stuttgart

Franz Brugger, Bankdirektor i. R., Waiblingen
Doris Freytag, Oberstudienrätin i. R.,
Kirchheim/Teck

Klaus-Peter Friedrich, Diplom-Sparkassenbetriebswirt, Personalleiter i. R., Schorndorf
Johannes Hessel, Diplom-Ingenieur (FH),
geschäftsführender Gesellschafter, Stuttgart

Dr. Peter Messmer, Stuttgart
Dr. Martin Votteler, Diplomökonom,
Vizepräsident des Statistischen Landesamtes
Baden-Württemberg, Stuttgart

Von der Mitarbeiterschaft gewählte Mitglieder:
Bernadette Büttner, Hauptverwaltung,
Nürtingen

Andreas Felder, Samariterstift am Laiblinspark,
Pfullingen

Gerhard Fezer, Hauptverwaltung, Nürtingen

Inge Geprägs, Behindertenhilfe/Sozialpsychiatrie Münsinger Alb

Christine Klein, Samariterstift am Laiblinspark,
Pfullingen

Silvia Metzger, Samariterstift am Laiblinspark,
Pfullingen

Stefan Rahn, Behindertenhilfe Ostalb

Ralf Rosenfelder, Sozialpsychiatrie
Schwäbisch Hall

Häuser, Einrichtungen und Dienste

Stand 1. Juli 2019

Altenhilfe und Pflege

Altenhilfe Esslingen/Reutlingen

Regionalleiterin: Margrit Vollmer-Herrmann

Samariterstift Münsingen

Uracher Straße 1, 72525 Münsingen
Telefon 0 73 81 / 182 95-0, Telefax 0 73 81 / 182 95-29
samariterstift-muensingen@samariterstiftung.de

Hausleiterin: Karin Rudolf

Pflegeheim (53 Plätze) mit Kurzzeitpflege, Begegnungsstätte

Dr.-Vöhringer-Heim

Oberensingen, Schlossweg 11, 72622 Nürtingen
Telefon 0 70 22 / 505-100, Telefax 0 70 22 / 505-120

dr.-voehringer-heim@samariterstiftung.de

Hausleiter: Thomas Kaiser

Pflegeheim (163 Plätze) mit Kurzzeitpflege, Tagespflege,
Betreutes Wohnen (5 Appartements),
Wohnanlage am Kroatenhof (94 Appartements)

Samariterstift im Nachbarschaftshaus

Scharnhäuser Park, Bonhoefferstraße 4, 73760 Ostfildern
Telefon 0 71 11 / 90 03 82-0, Telefax 0 71 11 / 90 03 82-199

samariterstift-im-nachbarschaftshaus@samariterstiftung.de

Hausleiterin: Andrea Möck

Pflegeheim (73 Plätze) mit Kurzzeitpflege

Samariterstift Ostfildern

Ruit, Kirchgässle 1, 73760 Ostfildern
Telefon 0 71 11 / 4 48 09-0, Telefax 0 71 11 / 4 48 09-119

samariterstift-ostfildern@samariterstiftung.de

Hausleiterin: Doris Löhr

Pflegeheim (82 Plätze) mit Kurzzeitpflege,
Betreutes Wohnen (12 Appartements),
Wohnanlage Ludwig-Jahn-Straße (27 Appartements)

Samariterstift am Stadtgarten

Große Heerstraße 9, 72793 Pfullingen
Telefon 0 71 21 / 9 30 38-0, Telefax 0 71 21 / 9 30 38-409

samariterstift-am-stadtgarten@samariterstiftung.de

Hausleiterin: Marie-Luise Sontheimer

Pflegeheim (32 Plätze) mit Kurzzeitpflege,
Betreutes Wohnen (30 Appartements)

Samariterstift am Laiblinspark

Hohmorgenstraße 15, 72793 Pfullingen
Telefon 0 71 21 / 97 34-0, Telefax 0 71 21 / 79 92 54

samariterstift-am-laiblinspark@samariterstiftung.de

Hausleiterin: Christine Klein

Pflegeheim (87 Plätze) mit Kurzzeitpflege, Tagespflege,
Betreutes Wohnen (13 Appartements),
„Treffpunkt Kutscherhaus“,
Pflege-Wohngemeinschaft Hohe Straße 5,
SAMARITER Mobil – Ambulante Pflege

Altenhilfe Göppingen

Regionalleiter: Uwe Glöckner

Samariterstift Altenstadt

Bronnenwiesen 22, 73312 Geislingen
Telefon 0 73 31 / 44 29-0, Telefax 0 73 31 / 44 29-111

samariterstift-altenstadt@samariterstiftung.de

Hausleiterin: Ina Roth

Pflegeheim (54 Plätze) mit Kurzzeitpflege, Tagespflege,
Betreutes Wohnen in den Bronnenwiesen
(33 Appartements), Begegnungsstätte

Samariterstift Geislingen

Schillerstraße 4, 73312 Geislingen
Telefon 0 73 31 / 934-0, Telefax 0 73 31 / 934-555

samariterstift-geislingen@samariterstiftung.de

Hausleiter: Thomas Franz

Pflegeheim (132 Plätze) mit Kurzzeitpflege, Tagespflege
Betreutes Wohnen im Kaisheimer Hof (37 Appartements)

Samariterstift Gingen

Kirchgasse 3, 73333 Gingen

samariterstift-gingen@samariterstiftung.de

Hausleiter: Michael Imrich

Pflegeheim (40 Plätze) mit Kurzzeitpflege, Begegnungsstätte

Samariterstift Wiesensteig

Bahnhofstraße 8, 73349 Wiesensteig
Telefon 0 73 35 / 184 31-0, Telefax 0 73 35 / 184 31-68

samariterstift-wiesensteig@samariterstiftung.de

Hausleiterin: Ines Göring

Pflegeheim (48 Plätze) mit Kurzzeitpflege

Altenhilfe Leonberg/Stuttgart

Regionalleiterin: Angelika Herrmann

Samariterstift Höfingen

Goldackerstraße 1, 71229 Leonberg
Telefon 0 71 52 / 33 12 03-0, Telefax 0 71 52 / 33 12 03-1

samariterstift-hoefingen@samariterstiftung.de

Hausleiter: Ralf Salzer

Pflegeheim (30 Plätze) mit Kurzzeitpflege

Samariterstift Leonberg

Seestraße 74, 71229 Leonberg
Telefon 0 71 52 / 607-0, Telefax 0 71 52 / 607-117

samariterstift-leonberg@samariterstiftung.de

Hausleiterin: Sylvia Reck

Pflegeheim (122 Plätze) mit Kurzzeitpflege, Tagespflege

Seniorenzentrum am Parksee

Ostertagstraße 44, 71229 Leonberg
Telefon 0 71 52 / 60 42-0, Telefax 0 71 52 / 60 42-31

seniorenzentrum-am-parksee@samariterstiftung.de

Hausleiter: Jan Schmitting

Pflegeheim (116 Plätze) mit Kurzzeitpflege

Seniorenwohnen in Leonberg

Schleiermacherstraße 29, 71229 Leonberg
Telefon 0 71 52 / 607-197

kerstin.neub@samariterstiftung.de

Leiterin: Kerstin Neub-Adam

Betreutes Wohnen (166 Appartements)

Samariterstift Zuffenhausen

Markgröninger Straße 39, 70435 Stuttgart
Telefon 0 71 11 / 98 79 32-0, Telefax 0 71 11 / 98 79 32-410

samariterstift-zuffenhausen@samariterstiftung.de

Hausleiterin: Eva Neumeier

Pflegeheim (92 Plätze) mit Kurzzeitpflege

Service- und Quartiershaus

Feuerbach, Kitzbüheler Weg 7, 70469 Stuttgart
Telefon 0711/8147 79-102

petra.henn@samariterstiftung.de

Koordinatorin: Andrea Kühn

29 Wohnungen, Begegnungsstätte

Diakonie-Sozialstation Weissach

SAMARITER Mobil – Ambulante Pflege

Sandweg 10/1, 71287 Weissach

Telefon 07044/38006, Telefax 07044/908962

diakonie-sozialstation-weissach@samariterstiftung.de

Leiterin: Valeria Mendes-Siebert

Otto-Mörke-Stift

Sandweg 8+10, 71287 Weissach

Telefon 07044/912-100, Telefax 07044/912-111

otto-moerke-stift@samariterstiftung.de

Hausleiterin: Stefanie Liebig

Pflegeheim (29 Plätze) mit Kurzzeitpflege,

Betreutes Wohnen (15 Appartements), Begegnungsstätte

Rosa-Körner-Stift

Raiffeisenstraße 9, 71287 Weissach

Telefon 07044/9073-140, Telefax 07044/9073-111

rosa-koerner-stift@samariterstiftung.de

Hausleiterinnen: Kerstin Kühnle und Angelika Wenning

Pflegeheim (29 Plätze) mit Kurzzeitpflege,

Betreutes Wohnen (9 Appartements), Begegnungsstätte

Altenhilfe Ostalb

Regionalleiter: Christoph Rohlik

Diakonie-Sozialstation Aalen

SAMARITER Mobil – Ambulante Pflege

Jahnstraße 10, 73431 Aalen

Telefon 07361/564-182, Telefax 07361/564-185

diakonie-sozialstation-aalen@samariterstiftung.de

Leiterin: Doris Liebe

Samariterstift Aalen

Jahnstraße 10+12, 73431 Aalen

Telefon 07361/564-100, Telefax 07361/564-111

samariterstift-aalen@samariterstiftung.de

Hausleiter: Christoph Rohlik

Pflegeheim (101 Plätze) mit Kurzzeitpflege,

Wohnpflegegruppe für Multiple-Sklerose-Erkrankte

(11 Plätze)

Maja-Fischer-Hospiz

Ebnater Hauptstraße 34, 73432 Aalen

Telefon 07367/92220-164, Telefax 07367/92220-298

maja-fischer-hospiz@samariterstiftung.de

Leitung: Sylvia Brenner-Merz, Helga Schmid

8 Plätze

Samariterstift Ebnat

Ebnater Hauptstraße 34, 73432 Aalen

Telefon 07367/92220-0, Telefax 07367/92220-299

samariterstift-ebnat@samariterstiftung.de

Hausleiterin: Sylvia Brenner-Merz

Pflegeheim (40 Plätze) mit Kurzzeitpflege

Samariterstift am Ulrichsberg

Am Ulrichsberg 1, 73450 Neresheim

Telefon 07326/96597-0, Telefax 07326/96597-299

samariterstift-am-ulrichsberg@samariterstiftung.de

Hausleiterin: Regina Regele

Pflegeheim (43 Plätze), Servicewohnen (12 Wohnungen)

Altenhilfe Tübingen/Gäu

Regionalleiterin: Angela Krohmer

Samariterstift Dachtel

Deckenpfronner Straße 4, 71134 Aidlingen

Telefon 07056/93928-0, Telefax 07056/93928-290

samariterstift-dachtel@samariterstiftung.de

Hausleiter: Andrauso Farina

Pflegeheim (36 Plätze) mit Kurzzeitpflege

Samariterstift Ammerbuch

Kirchstraße 58, 72119 Ammerbuch

Telefon 07073/9153-0, Telefax 07073/9153-111

samariterstift-ammerbuch@samariterstiftung.de

Hausleiterin (kommissarisch): Viktoria Breining

Pflegeheim (29 Plätze) mit Kurzzeitpflege, Tagespflege,

Betreutes Wohnen (10 Appartements), Begegnungsstätte

Diakoniestation Dettenhausen

SAMARITER Mobil – Ambulante Pflege

Einsiedelstraße 3, 72135 Dettenhausen

Telefon 07157/6697-300, Telefax 07157/6697-333

diakoniestation-dettenhausen@samariterstiftung.de

Leiterin: Manuela Bender

Pflege-Wohngemeinschaft „Alte Weberei“ in Tübingen

Haus im Park

Einsiedelstraße 1, 72135 Dettenhausen

Telefon 07157/6697-0, Telefax 07157/6697-150

haus-im-park@samariterstiftung.de

Hausleiterin: Manuela Bender

Pflegeheim (32 Plätze) mit Kurzzeitpflege, Tagespflege,

Betreutes Wohnen (22 Appartements), Begegnungsstätte

Diakoniestation Gärtringen

SAMARITER Mobil – Ambulante Pflege

Kirchstraße 17, 71116 Gärtringen

Telefon 07034/9274-0, Telefax 07034/9274-888

diakoniestation-gaertringen@samariterstiftung.de

Leiter: Matthias Kircher

Samariterstift Gärtringen

Kirchstraße 17+19, 71116 Gärtringen

Telefon 07034/9274-0, Telefax 07034/9274-888

samariterstift-gaertringen@samariterstiftung.de

Hausleiter: Matthias Kircher

Pflegeheim (75 Plätze) mit Kurzzeitpflege, Tagespflege,

Betreutes Wohnen (20 App.), Begegnungsstätte

Samariterstift Nufringen

Im Wiesengrund 18/1, 71154 Nufringen

Telefon 07032/95619-0, Telefax 07032/95619-19

samariterstift-nufringen@samariterstiftung.de

Hausleiterin: Jacqueline Wecker

Pflegeheim (32 Plätze) mit Kurzzeitpflege, Begegnungsstätte

Christiane-von-Kölle-Stift

Gösstraße 18, 72070 Tübingen

Telefon 07071/40783-0, Telefax 07071/40783-69

christiane-von-koelle-stift@samariterstiftung.de

Hausleiter: Hans-Peter Besteck

Pflegeheim (39 Plätze) mit Kurzzeitpflege,

Betreutes Wohnen (28 Appartements)

Samariterstift im Mühlenviertel

Kähnerweg 2, 72072 Tübingen

Telefon 07071/75069-0, Telefax 07071/75069-69

samariterstift-im-muehlenviertel@samariterstiftung.de

Hausleiterin: Susanne Gilde

Pflegeheim (80 Plätze) mit Kurzzeitpflege, Tagespflege,

Betreutes Wohnen (17 Appartements)

Altenpflege-Ausbildung

Evangelische Berufsfachschule für Altenpflege

Mollenbachstraße 19, 71229 Leonberg
Telefon 0 71 52 / 90 63 08-0, Telefax 0 71 52 / 90 63 08-29
altenpflegeschule.leonberg@samariterstiftung.de
Schulleiter: Stefan Letz
25 Ausbildungsplätze je Kurs

Eingliederungshilfe

Behindertenhilfe Ostalb

Regionalleiter: Michael Schubert

Jahnstraße 14, 73431 Aalen
Telefon 0 73 61 / 564-300, Telefax 0 73 61 / 564-310
behindertenhilfe-ostalb@samariterstiftung.de
Bereichsleiterin Wohnen: Gisela Graf-Fischer
Wohngruppen für Menschen mit Behinderungen und psychischen Erkrankungen (155 Plätze in Neresheim, Bopfingen und Aalen):
Samariterstift Neresheim
Haus an der Eger in Bopfingen
Haus Bohlstraße und Haus Gartenstraße in Aalen
Ambulant betreutes Wohnen,
Betreutes Wohnen in Familien (97 Plätze)

Ostalb-Werkstätten

Jahnstraße 14, 73431 Aalen,
Telefon 0 73 61 / 564-302, Telefax 0 73 61 / 564-310
Werkstattleitung: Holger Mayr, Detlef Nerstheimer
468 Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderungen und psychischen Erkrankungen:
Härtsfeld-Werkstatt in Neresheim
Werkstatt am Ip in Bopfingen
Werkstatt an der Hochbrücke in Aalen
Werkstatt am Albuch in Aalen
Werkstatt am Kocher in Aalen
Café Samocca in Aalen und in Heidenheim
Förder- und Betreuungsbereich (64 Plätze)

Behindertenhilfe/Sozialpsychiatrie Münsinger Alb

Regionalleiter: Markus Mörike

Samariterstift Grafeneck,
Grafeneck 7, 72532 Gomadingen
samariterstift-grafeneck@samariterstiftung.de
Telefon 0 73 85 / 966-0, Telefax 0 73 85 / 966-103
Standortleiter/-in: Gerd Erlebach, Georg Schrode
Wohngruppen für Menschen mit Behinderungen und psychischen Erkrankungen (109 Plätze):
Samariterstift Grafeneck
Haus Brombeerweg in Münsingen
Ambulant betreutes Wohnen (25 Plätze)

Werkstatt an der Schanz

Graf-Zeppelin-Straße 3, 72525 Münsingen
Telefon 0 73 81 / 92 93-0, Telefax 0 73 81 / 92 93-12
Werkstattleiterin: Britta Lucas
89 Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderungen
Förder- und Betreuungsbereich (18 Plätze)

Sozialpsychiatrie Esslingen

Regionalleiter: Wolfgang Bleher

Wohnstätte Oberensingen

Stuttgarter Straße 60, 72622 Nürtingen
Telefon 0 70 22 / 505-376, Telefax 0 70 22 / 505-372
wohnstaette-oberensingen@samariterstiftung.de
Hausleiterin: Oktavia Eichel
24 Wohnplätze für Menschen mit psychischen Erkrankungen, Ambulant betreutes Wohnen (18 Plätze)
Förder- und Betreuungsbereich (22 Plätze)

Werkstatt am Neckar

Heinrich-Otto-Straße 20, 73240 Wendlingen
Telefon 0 70 24 / 4 69 53-0, Telefax 0 70 24 / 4 69 53-99
werkstatt-am-neckar@samariterstiftung.de
Werkstattleiter: Thomas Cwik
114 Arbeitsplätze für Menschen mit psychischen Erkrankungen

Tageskliniken Esslingen

Tageskliniken für Psychiatrie und Psychotherapie
mit Psychiatrischer Institutsambulanz
Klinikleiter und Chefarzt: Dr. Peter Czisch

Tagesklinik im Schlössle (25 Plätze)

Oberensingen, Stuttgarter Straße 62, 72622 Nürtingen
Telefon 0 70 22 / 505-300, Telefax 0 70 22 / 505-333
tagesklinik.nuertingen@samariterstiftung.de

Panoramaklinik (30 Plätze)

Mülbergerstraße 66, 73728 Esslingen
Telefon 0 71 1 / 93 78 44-0, Telefax 0 71 1 / 93 78 44-20
panoramaklinik.esslingen@samariterstiftung.de

Sozialpsychiatrie Schwäbisch Hall

Regionalleiter: Christoph Holl

Samariterstift Obersontheim,
Gaildorfer Straße 31, 74423 Obersontheim
Telefon 0 79 73 / 96 91-0, Telefax 0 79 73 / 96 91-50
samariterstift-obersontheim@samariterstiftung.de
Standortleiter: Andreas Dambacher, Rainer Grün
Wohngruppen für psychisch kranke sowie für geistig und mehrfach behinderte Menschen (86 Plätze),
Wohngemeinschaften in Crailsheim und Schwäbisch Hall,
Ambulant betreutes Wohnen (110 Plätze), Betreutes Wohnen in Familien, Sozialpsychiatrische Dienste

Fränkische Werkstätten

Gaildorfer Straße 31, 74423 Obersontheim
Telefon 0 79 73 / 96 91-60, Telefax 0 79 73 / 96 91-51
Werkstattleiter: Matthias Schmidt
236 Arbeitsplätze für Menschen mit psychischen Erkrankungen:
Fränkische Werkstatt Obersontheim
Fränkische Werkstatt Crailsheim
Fränkische Werkstatt Schwäbisch Hall
Fränkische Werkstatt Gaildorf
Café Samocca in Schwäbisch Hall
Förder- und Betreuungsbereich (16 Plätze)

Tagesstätte Schwäbisch Hall

Ringstraße 2, 74523 Schwäbisch Hall
Telefon 0 79 1 / 94 30 69-0, Telefax 0 79 1 / 94 30 69-222

Tagesstätte Crailsheim

Schulstraße 13, 74564 Crailsheim
Telefon 0 79 51 / 93 53 73, Telefax 0 79 51 / 47 15 01

Tagesstätte Blaufelden

Kirchstraße 1, 74572 Blaufelden
Telefon 079 53/9 26 22 86

Tagesstätte Gaildorf

Gartenstraße 13, 74405 Gaildorf
Telefon 079 71/9 78 67 98

Die Beteiligungen der Samariterstiftung

Samariter GmbH

gemeinnützige GmbH
(Beteiligung 100 %)
Nürtingen

Alten- und Pflegeheim Schroth

gemeinnützige GmbH
(Beteiligung 100 %)
Wolfschlugen

Integ GmbH – Integrationsfirma

gemeinnützige GmbH
(Beteiligung 100 %)
Aalen

Samariter-Energie GmbH

(Beteiligung 82,5 %)
Stuttgart

Diakoniegesellschaft Münsinger Alb

gemeinnützige GmbH
(Beteiligung 49 %)
Münsingen

Psychiatrie Schwäbisch Hall

gemeinnützige GmbH
(Beteiligung 33 %)
Schwäbisch Hall

**Evangelische Fachschule für
Heilerziehungspflege**

gemeinnützige GmbH
(Beteiligung 20 %)
Schwäbisch Hall

Mitunsleben GmbH

(Beteiligung 6,25 %)
Berlin

Diakoniestation Nürtingen

gemeinnützige GmbH
(Beteiligung 5,6 %)
Nürtingen

Diakonisches Institut für soziale Berufe

gemeinnützige GmbH
(Beteiligung 5,1 %)
Dornstadt

